

0015

0015  
Sie  
Vojna

2283

Abhandlung  
von  
Holzsparenden  
Stuben-Defen.

---

Zweyter Theil.



Mit Kupfern.

---

Dresden, 1784.  
in der Baltherschen Hofbuchhandlung.

Handbuch

von

Georg Meißner

Georg Meißner

Georg Meißner



Georg Meißner

Georg Meißner

in der Buchhandlung des Verlegers

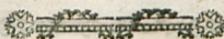


In dieser Abhandlung wird gezeigt, wie ein jeder bereits stehender Stubenofen, er sey auch gestaltet, wie er wolle, ohne Hauptveränderung, blos durch einen wenig kostenden Zusatz, oder Vorgelege, geordnet werden möge, daß man mit einem Feuer in Stand kommt, sein Vorhaus, zum Besten des Gesindes, zu erwärmen, dabey zu kochen, und zugleich ein großes Zimmer dergestalt zu heizen, daß auch dessen Nebenzimmer, wenn man nur die Kommunikationsthüre offen läßt, in eine temperirte Wärme gesetzt und erhalten werden kann. Diese besondere Art zu heizen, ist auf die in dem bereits 1774. heraus gegebenen ersten Theil enthaltenen Erfahrungssätze gegründet, durch vielfältige Proben bewährt gefunden, und daher zum Besten des Publikums in Druck befördert worden.

Dresden, den 30. November, 1783.

### Vorbericht.

Es sind nunmehr neun Jahre verflossen, als ich der Hauptdeputation von der löblichen Leipziger ökonomischen Societät, auf Dero eigene Veranlassung, eine Abhandlung von holzsparenden Stubenofen, mit 10 Kupfertafeln, zu überreichen die Ehre hatte, welche auch, nach genauer Besichtigung, meiner dis-



falls angestellten Versuche, so vielen Beyfall gefunden, daß solche im Jahr 1774. dem zweyten Theile der ökonomischen Societätschriften einverleibet worden, auch in der Waltherischen Hofbuchhandlung zu Dresden besonders gedruckt zu haben ist.

Der Vorbericht zu dieser damaligen Abhandlung zeigt, was dabey vorgefallen, und wie ich in dieser Sache, mit aller mir möglich gewesenener Vorsicht, zu Werke gegangen bin, auch alles auf Erfahrungen gegründet habe, wovon die darinnen vorgetragenen 25 Erfahrungssätze einen zur Hauptabsicht hinreichenden Beweis geben.

Wie ich aber nun gar wohl einsah, daß mit dieser Arbeit noch nicht alles erschöpft seyn dürfte, und sich, mit der Zeit, durch anderweitige Versuche, kürzere und einfachere Wege, bey Anwendung dieser Erfahrungssätze, finden könnten, also versprach ich damals der Hauptdeputation gedachter Societät, künftighin, sobald ich nämlich mehrere Versuche gemacht haben würde, einen zweyten Theil, zur anderweitigen Beurtheilung vorzutragen.

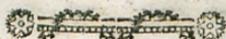
Seit der Bekanntmachung dieses obbemeldeten ersten Theils, fanden sich nun verschiedene Gelegenheiten, von meinen Vorschlägen Gebrauch zu machen, welche alle glücklich abgelaufen, und die Richtigkeit meiner  
 darin-



darinnen vorgetragenen Erfahrungssätze, als auch deren Anwendung, bestätigt haben.

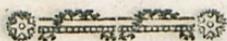
Bey alle dem ganz augenscheinlichen Nutzen, hat sich doch die Anwendung dieser Vorschläge nicht so weit ausgebreitet, als es zu wünschen gewesen wäre; die wahre Ursache davon ist, der ganz natürliche Abscheu gegen allen außerordentlichen Aufwand: denn es findet sich selten jemand, der es wagen will, seinen zierlichen Modestubenofen wegzureissen, und, an dessen statt, einen ganz neuen fertigen zu lassen, weil diese Veränderung einen ihm zu groß scheinenden Aufwand verursacht; man hat also die drey ersten Entwürfe meines ersten Theils, welche daselbst Tab. II. Tab. III. und Tab. IV. zu sehen sind, zur Zeit noch wenig benuset; hingegen sind alle darauf folgende, sonderlich diejenigen, welche die Gestalt eines Kamins haben, wegen ihrer Wohlfeilheit desto öfterer angewendet worden, deren Nutzen von allen, so Gebrauch davon machen, anerkannt und empfohlen wird.

Aber auch diese, ob sie schon viel wohlfeiler sind, erfordern die Begreifung des alten Stubenofens, woran sonderlich in Dresden die Hausbesitzer, denen Eingemietheten, öfters Hindernisse im Weg legen; daher auch diese kompendiösen, schönen und sehr holzsparenden Kaminöfen nicht allgemein werden können.



Die zu diesem obbemeldeten ersten Theil, Tab. VIII. vorgestellten holzsparenden blechernen Windöfen hingegen, sind desto öfterer mit einem merklichen Vorthheil der Holzsparrung gebraucht worden, indem selbige wenig kosten, und, ohne Begreiffung des bereits stehenden alten Stubenofens, nur als Zusätze angebracht werden können; man siehet also deren sehr viele, sowohl in, als auffer Dresden, ohngeachtet selbige noch lange nicht mit den vorbemeldeten drey Entwürfen von Tab. II. Tab. III. und Tab. IV. in Vergleichung kommen, denen nichts, als die etwas mehrern Baukosten, und die Begreiffung des alten und vielleicht zierlichen Stubenofens, auch öfters nur der Eigensinn, derer Hausbesitzer hinderlich ist.

Alle diese sich immerzu in Weg legende Schwierigkeiten haben mich bewogen, den Hauptzweck der Holzersparrnis, ohne Begreiffung der alten bereits stehenden Stubenöfen, auf kürzern Weg zu erreichen; an dessen Ausführung aber mich meine seitdem häufiger, als sonst, vorgefallene Dienstangelegenheiten lange genug verhindert haben; bis ich endlich in dem Winter zwischen 1779. bis 1780. ein ander Quartier bezogen, worinnen ich ganz zierliche Modedöfen fand, welche der Hausbesitzer nimmermehr wegzureissen erlaubet haben würde, ohngeachtet man mich versicherte, daß dieses gegen die Witternachtsseite gelegene und mit ziemlich hohen

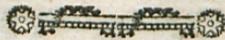


hen Fenstern versehene Logis sehr schwer zu heizen wäre; dazu kam, daß ich mein schönes liches Vorhaus, aus dessen Kamin der Ofen in der großen Stube geheizet wurde, auch zur Stube machen, und, zum Besten meines Gesindes, heizen lassen wollte, welches einen besondern Ofen erfordert haben würde und zwey Feuer hätten gehalten werden müssen, wozu ich aber keine Lust hatte, indem ein neu zu setzender Ofen im Vorhause zu vielen Raum weggenommen, und mir zu vielen Holzaufwand gemacht haben würde; ich kam also auf den Gedanken, mit einem Feuer zwey Zimmer, nämlich mein Vorhaus und die daran liegende große Stube, zugleich zu heizen.

Hierbey nun fiel mir der in obbemeldeten ersten Theil, in dessen ersten Kapitel enthaltene zweyte Erfahrungssatz, wieder bey, dessen wesentlicher Inhalt kürzlich also ausgedrucket werden kann:

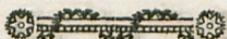
Je stärker der Zufluß der Luft ist, je stärker und durchdringender wird die Flamme, und desto mehr Hitze giebt sie von sich.

Der Englische Kuppelofen, in welchem die Strichflamme von so erstaunender Wirkung ist, daß Kanonen zum Umgießen sehr geschwind geschmolzen werden können, bestätigt die Richtigkeit dieses Satzes, und beweiset, daß eine durchs Feuer, vermittelt des Luftzuges, schnell getriebene Strichflamme, einen langen



Kanal ausfüllet, und im Kuppelofen oben heraus in freyer Luft lodert, welche, bey Nachts, etliche Ellen hoch zu steigen scheint, maßen der durch den Luftzug mit fortgetriebene Rauch sich durch die enge Passage in der Sticflamme hindrängt, und sich selbst von Moment zu Moment entzündet, in Flamme auflöset, folglich die Hitze beträchtlich vermehret; daher es denn auch kommt, daß sich in dem Kanal des Englischen Kuppelofens kein Ruß anleget, ob schon das äußerste Ende desselben viele Ellen weit von dem Feuer abstehet. Eine ähnliche Beschaffenheit hat es auch mit den bekannten Stückgießerdöfen, bey welchen die, vermittelst des Luftzuges, durch die enge Oefnung der dabey angebrachten Windöfen, über den Schmelzheerd getriebene Sticflamme, die große Wirkung des geschwinden Schmelzens hervorbringet.

Billig überlasse ich es den Herren Gelehrten, von allen diesen Beobachtungen, aus der Natur des Feuers und der Luft, nähere physische Ursachen anzugeben. Zur Erreichung meiner Absicht sind alle diese Observationen schon für sich hinlänglich, und jeder Werkmeister, so künftig Gebrauch davon machen sollte, beruhiget sich dabey, wenn er von den Wirkungen versichert wird. Bey dieser, durch Erfahrungen geleiteten Speculation, war es nicht mehr schwer, auf einem kürzern und einfachern Weg, zu einer schnellen, starken und  
 doch



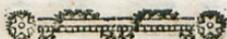
doch holzsparenden Heizung aller Stubenöfen, zu gelangen, sie mögen groß, oder klein, gut, oder übel gebauet seyn: denn ich beschloß sogleich, kein Feuer in demselben zu machen; ich betrachtete meinen Stubenofen nur als den Heerd eines Stückgießerofens, welcher, mittelst der Stichtamme und erhitzten Luft, aus einem vor dem Ofenloche angebrachten Windofen erhitzt werden sollte. Dieser Gedanke interessirte mich um so viel mehr, als mein Vorhaus, aus dessen Kamin der Stubenofen geheizet werden mußte, mittelst des vorgelegten Windofens, zugleich erwärmet und zur Gesindestube geschickt gemacht wurde.

Demnach setzte ich einen langen blechernen Windofen, mit einem zugespizten Schnabel, in dem Kamin des Vorhauses, dicht ans Ofenloch meines ziemlich großen Stubenofens; ich ließ den Schnabel ins Ofenloch einmauern, anbey aber auch den Schorstein sechs Zoll über dem Kaminsturz mit einem Eisenblech, oder Kaminklappe, abschneiden, damit, weder die, durch den Windofen hervorgebrachte Wärme des Vorhauses, noch weniger der Zufluß der Luft, oben hinausziehen, sondern aller Zufluß, der an jeden Windofen andringenden Luft, durch denselben und dessen mit Blut erfüllten Schnabel streichen: folglich eine wirksame Stichtamme in den großen Stubenofen treiben und die Stube eben so gut, als der Windofen, mein Vorhaus heizen möge.



Dieser geschwind mediterrte und vollzogene Entwurf ist mir so gut gerathen, daß nicht allein mein Vorhaus, und meine drey Fenster breite, ziemlich große Stube, so stark erhizet wurde, daß ich das daranliegende zwey Fenster breite Nebenzimmer, wenn ich dessen Kommunikationsthüre offen hielt, als auch einen daran stoßenden Alkoven hinlänglich erwärmen konnte; das Vorhaus wurde so erwärmet, daß es eine daran stoßende zwey Fensterbreite Seitenstube, wenn man die Stubenthüre offen ließ, auch mit in eine temperirte Wärme sezte, und also ein einzig Feuer, für fünf Piecen, genug war.

Verschiedene meiner guten Freunde wurden dieses gewahr, und baten um dessen Kommunikation; wie nun aber das Lokale, zu Erreichung dieser Absicht, nicht aller Orten gleich günstig ist, so nöthigte mich diese Verschiedenheit der Fälle, auch zu verschiedentlichen kleinen Veränderungen in der Façon des vorzulegenden Windofens, um solche auf das öfters sehr beschwerliche Lokale passend zu machen, woben jedoch mein obbemeldetes Principium allemal pro Basi genommen wurde; dadurch bekam ich also in der Zwischenzeit vom Jahr 1779. bis jeso, eine Sammlung von so vielen Entwürfen, als mögliche Hauptfälle vorkommen können, so, daß ein Werkmeister, auf alle ihm vorkommende Lokalumstände, seine Instruktion daraus nehmen,



men, und auch auf die etwa noch vorkommenden möglichen Veränderungen des Lokale Anwendung machen kann.

Da ich nun, durch eine Reihe von drey bis vier Jahren, mich durch vielfältige Proben und gesammelte Erfahrungen hinlänglich zu instruiren, Gelegenheit gehabt, und, durch viele Zeugen, gegen allen Widerspruch gedecket bin: so habe ich nicht länger anstehen wollen, mein Versprechen zu erfüllen, und diese vortheilhafte Art, zu heizen, als den zweyten Theil, oder Zusatz zu meinem 1774. übergebenen ersten Theil, einer Hochlöblichen Hauptdeputation und Direktorio der Leipziger ökonomischen Societät, zur Beurtheilung vorzutragen.

So wie ich nun meine gesammelten und mehrentheils oft practicirten und nach dem Lokale accomodirten Entwürfe, auf acht Kupfertafeln zu bringen, eingetheilet habe, also will ich solche in acht Hauptabschnitten, oder Kapiteln, beschreiben, und, zum Beschluß in einem neunten Kapitel, einige aus meiner Erfahrung gesammelte Specialregeln und praktische Anmerkungen communiciren, wodurch ein davon gebrauchmachender Werkmeister geleitet werden kann, allen, durch die Mannichfaltigkeit der Lokalumstände, aufstosenden Schwierigkeiten auszuweichen, und sich die Einrichtung zu erleichtern, so, daß nur sehr wenige Fälle übrig bleiben



ben dürften, wo diese Anstalt erschweret werden könnte; worunter vornehmlich derjenige Casus zu rechnen, wo der Ort der Einheizung an einem verbaueten Winkel läge, dahin kein rechter Zufluß der Luft (auf welche hierbey das mehreste ankommt) gelangen könnte, oder auch der Schorstein so übel geleitet wäre, daß kein rechter Abzug des Rauches statt fände. Ein verständiger Werkmeister aber wird sich auch da einigermaßen zu helfen wissen, wenn er die Erlaubniß erhält, unter den Fußboden hin, in einer wohlverwahrten Röhre, frische Luft bis an den Ort der Feuerung zu bringen, wodurch denn auch öfters ein übel disponirter Schorstein eine Zeitlang verbessert werden kann; worüber ich allbereits in meinem im Jahr 1774. communicirten ersten Theil, in der Anmerkung zum 25ten Erfahrungsatz, Anleitung gegeben, auch in dem 21. und 22ten Erfahrungsatz und dessen Anmerkungen, dergleichen Röhren zu konstruiren angewiesen habe, um erhitzte Luft in die Zimmer zu bringen; allein ich muß, nach einer langen seitdem erhaltenen Erfahrung, anjetzt bekennen, daß dergleichen Lufttröhren, wenn sie weit geleitet werden müssen, die Wirkung nicht so gut hervorbringen, als wenn man solche kurz gefasset anlegen kann; dazu kommt noch der Umstand, daß auch die kurz herbey geleiteten Röhren, wenn sie schon einige Jahre lang vortrefliche Dienste thun, die folgenden Jahre in ihrer Wirkung abneh-



abnehmen, und endlich ganz stille stehen. Von ein-  
kriechenden Schwalben und Fledermäusen kann es  
nicht herrühren, indem ich jedesmal die auswendige und  
trichterförmig erweiterte Röhre mit einem Drathgitter  
wohl verwahren lassen; ich muß also glauben, daß der  
sich mit der Luft einziehende Staub so aufhäufet, die  
Passage verenget, und endlich verstopfet; vielleicht tra-  
gen auch die Spinnen mit ihrem Gewebe etwas bey.  
Die Hausbesitzer sind inßgemein sehr abgeneigt, der-  
gleichen Untersuchung und Reinigung dieser Röhren zu  
erlauben, indem es, ohne Aufreißung der Fußböden,  
selten geschehen kann; ich mag also diese sonst sehr nüt-  
zlichen Luftröhren nicht hoch anpreisen; ich habe solche  
auch in diesem zweyten Theil, wo eine weit einfachere  
Art zu heizen gelehret wird, nicht weiter empfehlen wol-  
len, maßen die simplen und so wenig, als möglich, ge-  
künstelten Hülfsmittel, in allen mechanischen und phy-  
sischen Operationen immer die wohlfeilsten, sichersten,  
und, zur Erreichung seiner Absicht, die vortheilhaftesten  
sind.

Zu desto bessern Verständniß meiner hier beygebracht-  
ten Kupfertafeln, muß ich annoch sagen, daß ich erst-  
lich die gewöhnlichen Schattirungen, die doch nur einen  
Theil der Schönheit ausmachen, blos dieserwegen weg-  
gelassen habe, damit die Kupfer, mithin auch das  
ganze Werkchen nicht so theuer zu stehen kommen möge,  
maßen



maßen die Schattirungen ohnehin die Sache öfters verdunkeln, und an der Einschreibung der Maaße (woran doch das mehreste gelegen) hinderlich sind. Zweitens, daß ich das alte bereits stehende Mauerwerk der Brand- und Scheidemauer, der Kamine und der Heizhäusergen, als auch die thönern Aufsätze der alten Stubenöfen schraffiret, das neu anzubringende Mauerwerk aber fein punktirt habe; und letzteres darum, daß man gleich sehen möge, wie und wo die vorgelegten blechernen Feuerkästen, oder Windöfen mit ihren Schnäbeln, in die Ofenlöcher der alten Stubenöfen eingemauert werden müssen, und wo etwa ein steinernes neues Vorgelege, zum Kochen, angemauert werden könnte. Drittens, daß ich die alten von gegossenen Eisen gefertigte Feuerkästen, der bereits stehenden alten Stubenöfen, mit sehr starken schwarzen Linien, die neuen blechernen Vorgelege aber mit etwas schwächern schwarzen Linien, ausgedrucket habe. Viertens, sind die blechernen Abschnitte in den Schorsteinen der Kamine, (welche ich künstlig Kaminclappen nennen will,) mit ihren untergezogenen eisernen Lagerstäben, in den Plans nur mit punktirten Linien, in den Profilen aber mit starken Linien angemerket. Fünftens, habe ich auch in denen Plans mit punktirten Linien und mit Buchstaben angedeutet, wie und wo die Profile durchzugehen angenommen werden, und man sogleich finden möge, wo jedes



jedes Profil hin gehöret. Sechstens, habe ich die Maasse sorgfältig eingeschrieben, und über die Ellen ein Ringelgen, über die Zolle ein Strichlein gesetzt; auch auf jeder Kupfertafel den Maasstab bengebracht, um selbst nachmessen zu können. Siebendens, habe ich, (um den Werkmeistern ihre Arbeit zu erleichtern) auf den ersten vier Kupfertafeln, meine, bey verschiedenen Gelegenheiten, aufs Lokale eingerichtete Vorlege-, oder blecherne Windöfen, in einem noch einmal so großen Maasstab, ad Latus, in einen besondern Abschnitt, oder mit doppelt gezogenen Linien gemachten Rahmen, vorgestellt, auch den vergrößerten Maasstab darein gezeichnet, damit man desto genauer nachmessen kann. Zum Beschluß dieses Vorberichts muß ich annoch erinnern, daß an Beobachtung derer auf Erfahrung gegründeten Verhältnisse sehr viel gelegen, und, ohne dringende Noth, nicht davon abgegangen werden soll, wenn man anders die Hauptabsicht in möglichster Vollständigkeit erreichen will. Da mir nun diesmal nichts erhebliches zu einer Vorerinnerung beyfällt: so will ich zur Sache selbst schreiten, und meine auf verschiedene Casus eingerichtete, aber allemal auf einerley Principiis beruhenden Ofenverbesserungen, Kapitelweise beschreiben.

Das



## Das erste Kapitel

enthält die Beschreibung meines ersten in meinem eigenen Logis angestellten und recht wohl gerathenen Versuches, welchen ich Tab. I. nach allen Maaßen, so wie er annoch bey mir zu sehen ist, vorgestellt habe.

### §. I.

In obigen Vorbericht habe ich allbereits umständlich erzählt, wie ich auf diese Erfindung gekommen, und was mich bewogen, den ersten und sehr gut gerathenen Versuch in meinem eigenen Logis zu machen. Der bey hiesiger Residenz angestellte Plazmajor, Herr von Trautzschen, ein Mann von Einsicht, als auch mathematischen und physischen Kenntnissen, war der erste, welcher es, mit genauer Beybehaltung meiner, durch die erste Probe gefundenen Verhältnisse, in seinem Logis anwendete, und eben den Nutzen, nämlich fünf Piecen mit einem Feuer zu heizen, davon hat, maßen das Lokale, dem von meinem Logis ziemlich gleich ist. Nach dieser Zeit ist es in vielen vornehmen Häusern bekannt und angewendet worden; bey einigen, wo die Lage der Zimmer eben so beschaffen war, mit eben demselben Erfolg; bey einigen andern aber, wo  
das



das Lokale nicht so günstig ist, mit etwas geringern Nutzen; doch hat es auch bey den wenigst günstigen Lokalständen noch allemal den Vortheil gehabt, daß zwey Piecen mit einem Feuer geheizet werden können: denn das Vorgelege heizet das vordere Zimmer, und zugleich den Stubenofen des Nebenzimmers, folglich auch das zweyte Zimmer zugleich mit, und dieser möglichst wenigste Nutzen ist schon hinreichend, diese Anordnung zu empfehlen: denn angenommen, daß auch dieser vorgelegte Windofen eben so viel Holz, als jeder andere Stubenofen kostet; (welches doch nicht ist;) so ersparet man wenigstens doch das zweyte Feuer für das daran liegende Zimmer; folglich die Hälfte seines Brennholzes. Ein Nebenvortheil fällt auf Seiten des Gesindes, welches nur einen Ofen zu bedienen hat, da es vor diesem mit zwey bis drey, auch mehrern Ofen, beschäftigt seyn mußte.

## §. 2.

Bev alle dem hat mich doch die Erfahrung gelehret, daß nicht alles Gesinde diese Bequemlichkeit erkennet; viele sind auf ihre alten Gewohnheiten so veressen, daß sie alles, was davon abgeheth, anfeinden; einige hingegen sind wieder so schwach, daß sie meynen, man brauche in einem holzsparenden Ofen nur ein kleines Feuer, welches kaum hinreichend seyn dürfte, einen Kaffee dar-

2ter Theil. B bey



bey zu Kochen; und wollen also die Holzsparrung weiter treiben, als es die Natur der Sache erlaubet. Großen Männern, deren erhabene Beschäftigungen es nicht erlauben, auf ihr Hauswesen selbst zu sehen, ist diese holzersparende Anordnung nur auf dem Fall nützlich, wenn sie die Heizung ihrer Zimmer durch verständige und fleißige Domestiquen besorgen lassen können; da dieses aber nicht allemal zu erhalten stehet: so wird der beste Vortheil von dieser Sache wohl nur auf Seiten derjenigen Privatpersonen bleiben, welche ihr Hauswesen selbst in Obacht zu nehmen, Zeit übrig haben, und nachsehen, woran es liegt, wenn sich einige angebliche Schwierigkeiten ereignen wollen; und diese werden den versprochenen Nutzen bald inne werden, und ihren Freunden zur Nachahmung empfehlen.

§. 3.

Nunmehr schreite ich zur Specialbeschreibung der auf Tab. I. vorgestellten Anordnung, von der ich im obigen Vorbericht bereits gesagt, daß ich solche in meinem Logis gemacht habe. Fig. 1. ist der Plan von dieser Anlage. Der alte in meiner großen Stube vorgefundene Stubenofen, an welchem ich nichts geändert habe, ist hier mit Lit. A. bezeichnet; er bestehet aus einem von gegossenen Eisen gefertigten Feuerkasten und einem pyramidalisch figurirten thönernen Aufsatz. Daß ich



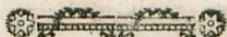
ich die Maaße von diesem alten Stubenofen nicht ange-  
schrieben habe, ist darum unterlassen worden, weil es  
bey meiner Sache nicht darauf ankommt: denn er  
könnte, ohne Nachtheil, etwas größer oder kleiner seyn,  
weswegen ich auch auf den folgenden Kupfertafeln die  
Maaße der alten Stubenöfen nicht anschreiben wollen.  
Sollte jemand daran gelegen seyn, der kann solche auf  
den zu unterst jeder Kupfertafel angegebenen Maasstab  
selbst nachmessen, und finden, wie groß, oder klein,  
selbige angenommen worden. Die Stube, worinnen  
mein alter mit Lit. A. bezeichneter Ofen stehet, ist sechs  
Ellen hoch, und hat drey Fenster gegen die Mitternachts-  
seite. Das vor der Stube liegende Vorhaus ist hier  
mit Lit. B. bezeichnet, und hat zwey Fenster nach dem  
Hof gegen die Mittagsseite. In diesem Vorhause ste-  
het der Kamin, oder Heizhäuschen, aus welchem das  
Ofenloch in den großen Stubenofen gehet, und wo  
meine neue Anlage ihren Anfang hat.

## §. 4.

In diesen Kamin nun stellte ich das in meinem  
Vorbericht gemeldete Vorgelege, oder Windofen, wel-  
chen ich hier im Kamin mit Lit. C. bezeichnet habe. In  
das Ofenloch des Stubenofens ließ ich ein blechernes  
Futter einmauern, welches die Weite und Höhe be-  
kam, daß man den spizigen und nur fünftehalb Zoll  
weiten



weiten, und acht Zoll hohen Schnabel dieses Vorgeleges hinein stecken; und, nach Belieben, wieder abziehen konnte: denn diese Freyheit muß man behalten, damit man dieses Vorgelege aller sechs bis acht Wochen einmal abziehen, und die, durch den scharfen Luftzug in den alten Stubenofen, getriebene lockere Asche heraus kriechen und wegtragen könne, maßen solche, wenn sie sich zu sehr aufhäufete, den Zug und Erhitzung des Stubenofens vermindern würde. Auf dem obern Blatt, oder Decke dieses Vorgeleges, sind zwey blecherne Kapellen, Töpfe hinein zu setzen und darauf zu kochen, angebracht. Fig. 2. ist das Querprofil a, b durch den Kamin und dieses Vorgelege zugleich genommen; und Fig. 3. ist das Längenprofil c, d durch das Vorgelege im Kamin und zugleich durch den Stubenofen der Länge nach genommen, da denn die wellenförmigen Linien anzeigen, wie die Strichflamme und der Rauch aus dem Vorgelege durch den Schnabel in den alten Stubenofen streichet, und der Rauch endlich durchs Rauchrohr x, x in den Schorstein gehet; man siehet auch hier, wie die Kochtöpfe in den zwey Kapellen auf dem blechernen Vorgelege zu stehen kommen; und man wird leicht begreifen, daß in einer kleinen Haushaltung die Mittagsmahlzeit darauf bereitet, da denn auch das Küchenfeuer erspart werden kann. Fig. 4. zeigt die vordere Ansicht dieses Vorgeleges gegen



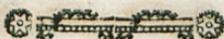
gen das Ofenloch zu, und beweiset, daß es keinen Uebelstand im Vorhause machet.

## §. 5.

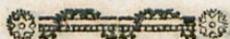
Um mehrerer Deutlichkeit willen, habe ich Fig. 5. dieses Vorgelege, nach einem doppelt so großen Maasstabe, im Plan, nebst dem Querprofil a, b, und dem Längenprofil c, d aufgetragen, und alle Maasse von Längen, Breiten und Höhen eingeschrieben, (auch den vergrößerten Maasstab darunter gezeichnet,) die ich allhier zu repetiren, nicht für nöthig finde; nur dieses muß ich noch erinnern, daß das Ofenthürgen, bey einem solchen Vorgelege, niemals über 7 Zoll breit und 6 Zoll hoch werde, damit über demselben annoch 3 bis 4 Zoll Stirne bleibe, und verhindert werde, daß, bey dem Feueranmachen, kein Rauch überschlage; in den mehren Fällen wird man solche Thürchen 6 Zoll ins Gevierte machen; in dieses Thürchen kommt annoch ein kleines Zugthürchen, 3 Zoll lang und 1 Zoll hoch, um das angemachte Feuer in Zug zu setzen und zu erhalten. Diesem blechernen Vorgelege mehrere Dauerhaftigkeit zu geben, rathe ich, solches auf dem Boden, mit einer in Lehm gesetzten Sohle von Dachziegeln zu belegen, und die Seitenblätter auch, von der Sohlen an 6 Zoll hoch, mit schrägs angelehnten Dachziegeln und guten Lehm zu süttern, so wie Fig. 5. das Querprofil a, b zeigt.

B 3

zeigt.



zeiget. Die schräge Anlegung dieser Seitensutter geschieht darum, daß sich die Kohlen unten auf der Sohle besser zusammen geben, und dadurch, beym Nachlegen des Holzes, mehrere Blut hervorbringen, maßen auch diese Dachziegelsutter glühend werden, und die Hitze vermehren helfen; ich habe diese Dachziegelsutter in dem Querprofil a, b auspunktiret, damit es besser in die Augen falle, und so habe ich auch die Ansicht von dem  $4\frac{1}{2}$  Zoll weiten und 8 Zoll hohen Schnabel mit Linien angemerket, welcher aber aus dem Längenprofil, d noch besser zu erkennen ist; in diesem Längenprofil, als auch in dem Plan, habe ich die vorbeschriebene Dachziegelsohle und Sutter nur mit schwach gezogenen Linien angegeben, und die zwey Kapellen in dem Plan mit punktirten Linien bemerket. Diesem Vorgelege habe ich auch, wie die Profile zeigen, unten vier runde eiserne Knöpfe (jeden einen Zoll hoch) gegeben, damit dessen Bodenblatt auch unter sich seine Hitze heraus spielen möge. Dieses ließ sich bey mir recht gut appliciren, weil das Ofenloch des alten Stubenofens einige Zoll hoch über den äussern Kaminheerd erhaben lieget; an solchen Orten aber, wo das Ofenloch und der Kaminheerd einander gleich liegen, da lassen sich diese Knöpfe, oder Füßen, nicht anbringen, sondern man muß sein Vorgelege platt auf den Heerd setzen, wodurch denn die Wirkung des Bodenblattes verhindert, und etwas verloh-



verloren wird; auffen vor dem Kamin habe ich eine 7 Zoll breite Sohle von Fließergen legen lassen, damit die etwa heraus fallende Kohlen keinen Schaden thun können.

## §. 6.

So wie es nun, meiner Theorie nach, bey diesem Vorgelege, hauptsächlich auf einen scharfen Luftzug ankommt, um eine Stichtlamme in den alten Stubenofen zu treiben, also mußte ich den alten Schorstein des Kamins 10 Ellen hoch über den Kaminstur; mit einer Kaminklappe abschneiden lassen, damit die andringende Luft nicht zum Schorstein hinausfahren, sondern mit ihrer ganzen Kraft auf das Feuer wirken möge. Es wurden also zwey eiserne Stäbe, von 1 Zoll breit und einen halben Zoll dick, über dem Kaminstur; eingespannet, und jeder an beyden Enden 1 Zoll tief in die Mauer eingelassen, so, wie solche Fig. 1., in dem Plan mit e, f und e, f durch punktirte Linien angemerket sind. Auf diese Stäbe wurde obervähnte Kaminklappe aufgelegt. Diese bestehet nun aus einer in den Schorstein eingepaßten Blechtafel, im Plan, Fig. 1. mit gh und gh bezeichnet; in dieser Blechtafel ist ein mit einem 2 Zoll hohen Rande versehenes Loch, hier mit ik und ik angegeben, welches 12 Zoll breit und 18 Zoll lang seyn muß, damit ein kleiner Schorsteinfegerjunge bequem einsteigen kann, wenn er ausfegen soll. Dieses

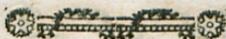


Loch ist mit einer unterwärts beweglichen Kamin-  
 klappe versehen, die man beständig zugeklinket hält,  
 und nicht eher öfnet, bis der Schorsteinfeger einfahren  
 muß. Damit nun diese Kaminclappe fest liegen möch-  
 te: so ließ ich solche oben herum mit Lehm und Dach-  
 ziegelstreifgen belegen, und mit der Schorsteinmauer so  
 verbinden und verschmieren, daß keine Luft mehr ein-  
 dringen konnte, und der hierbey gehabte Hauptzweck,  
 nämlich den Luftzug oberwärts zu koupiren, und ge-  
 gen das Vorgelege zu weisen, auf einmal erhalten wur-  
 de; die Wärme des Vorhauses konnte nun auch nicht  
 mehr durch den Kamin hinaus ziehen, und wurde also  
 besser geheizet. In dem Profil a, b ist diese Kaminclap-  
 pe im Längendurchschnitt zu sehen, und mit k k und k k  
 bezeichnet. In dem zweyten Profil, Fig. 3., habe ich  
 dieselbe im Querdurchschnitt mit h, g angemerket, und  
 mit der punktirten Linie ist es ausgedrückt, wie die Klap-  
 pe sich darstellt, wenn sie geöfnet an der Brandmauer  
 herunter hängt: denn vorwärts zu fallen muß man sie  
 niemals anordnen, maßen solche die Kaminsöfnung zu  
 viel bedecken, und dem Schorsteinfeger an seinem Ein-  
 und Ausfahren verhindern könte; noch eher dürfte es  
 erlaubt seyn, solche an dem schmalen Ende, zur rechten  
 oder der linken Seite, herab zu lassen, als solches vor-  
 wärts zu thun; die Rückseite hinten an der Brand-  
 mauer aber ist auf alle Weise die schicklichste. Zum  
 Beschluß dieses Kapitels muß ich nochmals sagen, daß  
 die



die Anbringung der Kaminflappe ein so wesentlich nothwendiges Stück ist, daß, ohne dieselbe, mein Vorgelege nur eine sehr schwache Wirkung leisten könnte, und diejenigen sehr irren würden, welche aus einer hierbey übel angebrachten Oekonomie solche weglassen wollten; meine Ueberzeugung von dem Nutzen dieser Sache, ist so sicher, daß ich es bey allen folgenden auf mancherley Lokalumstände gerichtete Entwürfe, bey welchen ein Kamin mit vorkommt, angemerket und mit punktirten Linien bemerket habe. Da ich nun die Beschaffenheit dieser Kaminflappe hier so deutlich und gut, als mir möglich gewesen, beschrieben habe: so werde ich mich in den folgenden Kapiteln, wo deren Anbringung wieder vorkömmt, allemal auf den 6ten §. dieses ersten Kapitels beziehen, auch in Absicht der Vorgelege, in so weit solche mit diesem hier beschriebenen ziemlich gleich ausfallen sollten, den 4ten und 5ten §. anführen, damit diese Abhandlung nicht, ohne Noth, zu weitläufig werde, und dadurch dem geneigten Leser beschwerlich falle.

Die Heizung dieses Vorgeleges, so wie aller folgenden, hat seine eigenen Vortheile, welche ich in dem neunten Kapitel zusammen fassen und beschreiben werde, so, daß keiner, der solche in Obacht nimmt, in einige Verlegenheit gerathen kann.



## Das zweyte Kapitel.

Enthält die Beschreibung meiner zweyten Anordnung eines Vorgeleges, auf den Fall gerichtet, wenn man dessen Schnabel mit einer Wiederkehrung, rechts oder links, seitwärts in das Ofenloch, des rechter oder linker Hand gelegenen alten Stubenofens, einsetzen muß; welches ich Tab. II. in Plans und Profilen vorgestellt habe.

### §. 7.

Besondere Lokalumstände können und müssen auch öfters die Gestalt einer Anlage verändern; dieses kann auch der guten Sache nichts schaden, wenn man nur die wesentlichen guten Eigenschaften nicht verlieret, und, bey einer abgenöthigten Variation, der Hauptzweck erreicht wird. Bey einem meiner guten Freunde, welchen die Anordnung in meinem Logis gefiel, mußte sein alter Stubenofen (welchen ich Tab. II. Fig. 1. im Plan mit Lit. A. bezeichnet) aus dem Kamin seines Vorhauses, rechts seitwärts eingeheizet werden, welches an und vor sich schon eine sehr beschwerliche Sache ist, welche doch die üble Lage des Kamins in dem Vorhause B. nothwendig machte; ich wurde also ersucht, ein auf dieses Lokale passendes Vorgelege auszudenken, und ihm



ihm die nämliche Einrichtung zu geben, daß es so, wie bey mir, den alten Stubenofen A. heizen und das Vorhaus Lit. B. auch mit erwärmen könnte.

§. 8.

Die erste und beste Entschliessung gieng also dahin, den Schnabel des Vorgeleges mit einer Wiederkehrung rechts seitwärts an das Ofenloch des alten Stubenofens zu bringen, damit man von vorne gerades Feuer einheizen könnte. Dieses Vorgelege konnte, wegen Mangel der Kamintiefe, nicht länger als 18 Zoll lang werden, welches auch für ein 12 Zoll lang geschnittenes Brennholz genug ist; zu dessen Breite gab ich hier nur 10 Zoll, aus Ursache, weil ich bey dem messigen, 11 Zoll breiten, bemerkt hatte, daß in der Breite wohl etwas abgenommen werden könnte, ohne dessen Wirkung zu vermindern. Der Schnabel dieses Vorgeleges mußte hier 9 Zoll lang werden, damit man ihn 3 Zoll tief in das Ofenloch des Stubenofens einmauern konnte, und annoch 6 Zoll Spatium blieb, maßen das Gewände des Kamins, solches dichter anzuschieben, eine Hinderniß im Weg legte. Die Gorge dieses Schnabels wurde 6 Zoll, und die Spitze desselben 5 Zoll weit gemacht. So bedenklich nun auch diese Wiederkehrung anfangs schien: so hat doch der Erfolg erwiesen, daß der Rauch nicht zurück prallet, sondern durch den starken Zug gleich seine Wendung mit der  
Strich-



Stichflamme in den alten Stubenofen nimmt, und eben die Wirkung thut, als ob alles in gerader Linie stünde.

§. 9.

Die allhier auf dem obern Blatt, oder Decke des Vorgeleges, angegebene zwey Kapellen, sind zwar an dieser neuen Anlage nicht gemacht worden, indem sie hier nicht nöthig waren; weil solche aber doch angebracht werden können: so habe ich sie hier in diesem Entwurf auch angewiesen, und damit gezeiget, daß auch dieses mit der Wiederkehrung geordnete Vorgelege zum Kochen angewendet, und, in einer kleinen Haushaltung, das Küchenfeuer Winterszeit ersparet werden kann. Vor dem Kamin habe ich eine Sohle von kleinen 7 Zoll breiten Fließergens angegeben, damit die herausfallenden Kohlen keinen Schaden veranlassen mögten.

In dem Schorstein des Kamins ward 6 Zoll hoch über dem Kaminstur; die im vorigen Kapitel, §. 6. beschriebene Kaminflappe, nach allen denen daselbst angewiesenen Vorsichten, mit dem besten Erfolge angebracht; und es werden bey dieser Disposition mit einem Feuer zwey Piecen, nämlich Stube und Vorhaus zugleich geheizet. Zu besserer und deutlicherer Vorstellung der Sache habe ich Fig. 2. das Profil a, b, sowohl durch das Vorgelege, als auch den alten Stuben-



Benofen, vorstellig gemacht; woraus denn zugleich erhellet, daß der Kaminbeerd hier auch 4 Zoll tiefer, als das Bodenblatt des alten Stubenofens lieget, folglich der Schnabel des Vorgeleges nur 8 Zoll hoch werden können, welches auch genug ist. Die hier angebrachte Kaminflappe g, g ist auch in gedachtem Profil vorgestellt worden, so wie sie auf die eisernen Stäbe k, k ausliegen muß, und in dem Plan, Fig. 1., ihrer Grundlage nach, mit punktirten Linien zu sehen ist. Das Vorgelege habe ich, um mehrerer Deutlichkeit wegen, bey Fig. 5., nach einem größern Maasstaab im Plan und seinen Quers als auch Längenprofilen, a, b und c, d aufgezeichnet, auch alle hierbey in Obacht genommene Maße eingeschrieben, dergestalt, daß ein jeder Werkmeister, ohne alle Schwierigkeit, darnach arbeiten kann.

## §. 10.

Auf eben dieser zweyten Kupfertafel siehet man Fig. 3., den Plan von der nämlichen Einrichtung, jedoch in umgekehrter Lage, so, daß die Heizung, folglich auch die Wiederkehrung des Vorgeleges, linker Hand kommt, wie solches auch aus dem Fig. 4. darunter gezeichneten Profil e, f mit mehrern erhellet, und nach allen Umständen, wie die vorige Disposition detailliret ist; ausgenommen, daß ich hier das Vorgelege



zu 11 Zoll breit angenommen, aus Ursache, weil bey der Gelegenheit, wohin ich diese Anlage projekirte, anstatt der 6 zollichten allhier 7 zollichte Kapellen (um größere Töpfe darauf zu setzen) beliebt worden, und dahero, um den nöthigen Raum zu gewinnen, das Vorgelege auch hinterwärts einen 2 Zoll weit vortretenden Ausbug bekommen mußte, wie solches der Fig. 6. im großen Maasstab gezeichnete Plan, nebst den Profilen e, f und g, h mit mehrern zeigen, und alle Maße deutlich angeschrieben seyn. Es scheint überflüssig zu seyn, diesen Entwurf, der kleinen Veränderung wegen, wenn man von der Rechten zur Linken einzeichnen soll, eine besondere Zeichnung gemacht zu haben. Allein, da mir aus der Erfahrung bekant ist, daß nicht alle Werkmeister geübt genug sind, sich in eine solche Wendung zu finden, wenn man ihnen nicht mit einer genauen Vorzeichnung zu Hülfe kommt; also habe ich lieber die Mühe über mich nehmen wollen, einen zu dieser Wendung passenden Riß zu geben, dem sie, ohne weitere Anstrengung ihres Nachdenkens, so gleich folgen können.



Das

---

### Das dritte Kapitel.

Enthält die Beschreibung einer dritten Anordnung, durch welche die bekannten Querdöfen, zu einer besondern Art holzsparender Kaminöfen gemacht werden können, wie Tab. III. zu sehen ist.

---

#### §. II.

Alle die uns bekannte Querdöfen haben zwar den Vortheil, daß sie nicht tief ins Zimmer bauen, und man findet solche gemeiniglich an solchen Orten, wo es nöthig ist, den innern Raum des Zimmers zu menagiren; allein die Erfahrung hat gelehret, daß sie selten gute Dienste leisten. Bey verschiedenen Gelegenheiten habe ich beobachtet, daß man das vordere Ofenblatt des eisernen Feuerkastens weggenommen, das Ofenloch äußerlich vermauert, und also einen sogenannten Kaminofen daraus gemacht hat. Aber auch dieses hat selten den erwünschten Erfolg gehabt: denn in den mehren Fällen schlägt der Rauch vorne über, und da, wo die Schorsteine gut ziehen, geschieht dieses zwar nicht; es wird aber alsdenn täglich eine eben so große Last Holz, als auf einem gemeinen Kamin verbrannt, ohne eine sonderliche Wärme davon zu genieffen, welches



ches ein wider die gute Oekonomie laufender Erfolg ist, auf welchen sich nur die Reichen einlassen können.

§. 12.

Diese Beobachtungen haben mich bewogen, alle Querosen zu holzsparenden Kamindsen umzuschaffen, und eine solche Anordnung zu meditiren, welche mit der Holzersparrniß bestehen, und dem Zimmer eine hinlängliche Wärme geben, auch daß man, so man will, dabey Kochen kann. Sobald ich nun glaubte, diese Aufgabe genug überdacht zu haben: so machte ich (ob ich es schon weder in Absicht der Heizung, noch weniger des Kochens wegen nöthig hatte) in meiner Nebenstube meines Logis, allwo ein Querosen steht, den ersten Versuch, welcher mir auch so wohl gerathen ist, daß ich ihn bereits verschiedenen Freunden, mit gutem Erfolg, nachmachen sehen, und dahero, ihn dem Publico zu communiciren, kein Bedenken tragen darf.

§. 13.

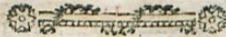
Am besten werde ich thun, wenn ich meine ganze Procedur auch historisch beschreibe, und erzähle, wie die Arbeit angefangen und beendiget worden ist; da ich denn, bey jeder Anordnung, die Ursachen und den Nutzen anführen, und von dem Erfolg Nachricht geben kann. Tab. III. Fig. 1. ist der Plan A der Querosen in der gemeldeten Stube; B ist das Vorhaus,  
und



und C der Kamin, aus welchem dieser alte Querosen, mit vieler Unbequemlichkeit, rechts, seitwärts geheizet werden mußte. In diesen Kamin ließ ich die §. 6. beschriebene Kaminflappe, 6 Zoll hoch, über den Kaminsturz einmauern, um der medirten Anordnung mehre- ren Zug zu verschaffen; wobey ich den Nebenvortheil erhielt, daß die durch meine erste und im ersten Kapitel beschriebene Wärme meines Vorhauses sich besser Konservirte. Diese Kaminflappe habe ich in dem Plan mit punktirten Linien bemerkt, und in dem Längenprofil, Fig. 3., mit starken Linien angegeben, auch mit g, h bezeichnet.

## §. 14.

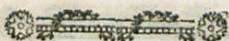
Den pyramidalisch figurirten thönernen Aufsatz mei- nes alten Stubenofens, Lit. A., ließ ich abheben und rein ausfegen; aus dem von gegossenen Eisen gefertigten Feuerkasten, ließ ich das vordere Platt w, n weg- nehmen, und solchen oben über dem Kranz mit einer eisernen Blechdecke zudecken, im Profil, Fig. 2. und Fig. 3., mit x, y bezeichnet; in diese Decke wurde ein 3 Zoll weites Loch gehauen, damit man das Rauch- rohr meines medirten innern Vorgeleges bey m, einen Zoll tief hineinschieben und den Rauch und die Hitze in den thönernen Aufsatz bringen, den Rest aber, durch das gemeine Rauchrohr, in den Schorstein führen mögte. In den Mittelpunkt dieser blechernen Decke ließ ich ein  
2ter Theil. E  
5 Zoll



5 Zoll weites rundes Loch, mit z bezeichnet, machen, welches mit einer beweglich angenietheten Blechscheibe zgedrehet und angeklinet werden konnte; dieses Loch dienet zum Ausbringen des in dem thönernen Aufsatz sich sammelnden Rußes. Zu Anfang des Winters läßt man nur das oberste Hauptstück dieses Aufsatzes abheben, den Ruß von oben herunter kehren, welcher denn auf diese Blechdecke fällt. Sobald nun das obere abgenommene Hauptstück wieder aufgesetzt worden ist, so drehet man die vorbemeldete runde Scheibe auf, setzet eine töpferne Schüssel unter, und greifet, vermittelst eines Flederwisches, durch das 5 Zoll weite Loch, um den aufs Deckblech herunter gefehrten Ruß vollends heraus zu bringen, und sodann drehet man die Scheibe wieder vor, und klinket sie ein. Diese Operation wird jedes Jahr, zu Anfang des Winters, einmal nöthig seyn. Sollte sich aber in solchem Fall, wo kein lebhafter Zug des Schorsteins statt findet, zu viel Ruß sammeln wollen: so kann man diese Ausfegung mitten im Winter noch einmal wiederholen; bey mir habe ich dieses nicht nöthig, weil der Schorstein sehr gut ziehet, und sich dahero nur wenig leichter Flugruß ansetzet.

## §. 15.

Sobald ich mit dieser Voranstalt fertig war, und mein Querosen, von vornen betrachtet, das Ansehen eines Kaminofens erhalten hatte: so setze ich mein bereits



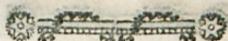
reits fertiges blechernes inneres Vorgelege ein. Dieses innere zum Heizen eingerichtete Vorgelege ist Fig. 1. in dem Plan des Stubenofens A. mit f, g, h, i, k, l, m bezeichnet. Vorne hat es ein 6 Zoll weites und 6 Zoll hohes blechernes Thürchen zum Einheizen, und wenn man dieses offen läßt: so siehet man das Feuer brennen, und es wirft eben so viel Hitze heraus, als ein gewöhnliches holzverschwenderisches Kaminfeuer nach der gewöhnlichen Art. An der hintern Seite bey h, i, k bleibt es offen, in der Mitten hat es eine blecherne Zunge i, l, welche das Retourfach i, k abschneidet, durch welches die Hitze und der Rauch in das Rauchrohr m tritt, und durch das vorbeschriebene Deckblech in den thönernen Aufsatz hineinziehet, wie die wellenförmigen Linien solches in dem Profil, Fig. 2. und 3. vorstellen.

## §. 16.

Da ich nun Rücksicht aufs Kochen nehmen wollen, aber wohl erkannt habe, daß der wenige und nur 7 Zoll betragende Raum, zwischen diesem blechernem innerem Vorgelege und der Blechdecke des großen Feuerkastens, nicht genug seyn kann, Kochtöpfe aufzusetzen, indem weiter nichts, als kleine Theekessel und Kaffeekannen stehen können: so habe ich ein auswendiges Vorgelege vors Ofenloch in den Kamin (hier im Plan, Fig. 1. mit D bezeichnet) von Mauerziegeln ansetzen lassen, dessen Weite und Länge der Plan D und das

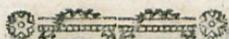
C 2

Profil

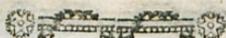


Profil, Fig. 3., dessen Höhe zeigt, indem alle Maße angeschrieben seyn. Damit nun die Stichflamme bis in das auswendige Vorgelege ziehen möchte: so habe die Zunge i, l, durch Anfaß einer auf die hohe Seite gestellten Ziegelwand i, e, bis dahin verlängert, so, daß die Stichflamme bey h nach dem auswendigen Vorgelege ziehet, sich hinter der Zunge bey e rechts wendet, und in das obbemeldete Retourfach i, k, l zur Rauchröhre m kömmt.

Dieses auswendige Vorgelege wurde mit einer Blechtafel bedeckt, und darein zwey Kapellen, jede 6 Zoll weit und 2 Zoll tief, gebracht, um die Kochtöpfe darein zu setzen, unten an diesem auswendigen Vorgelege wurde ein 3 Zoll weites und 3 Zoll hohes Loch gelassen, welches man mit einem dazu etwas keilförmig eingeschliffenen Ziegelstein x verstopft, und solchen nur ein paar Zoll aussen vorragen ließ, damit man ihn fassen und ausziehen konnte, wenn man die leichte Flugasche aus dem Retourfache i, k, l heraus langen muß, welches doch aller 8 Wochen einmal geschehen soll, maßen der scharfe Luftzug die leichte Asche dahinein führet, und endlich das Rauchrohr bey m verstopfen würde; wie nun alles beysammen und trocken war, wurde Feuer gemacht, auf jede Kapelle ein Topf mit Wasser gesetzt, welche denn binnen einer Stunde völlig bis auf den trockenen Boden eingekochet waren; mein Ofen zog unvergleichlich, und es wurde der thönerne Aufsatz meines



meines Stubenofens, binnen Zeit von einer halben Stunde, vollkommen heiß, und so hat sich dieser Ofen beständig, bis jetzt, in seiner Wirksamkeit erzeiget, ist auch bereits an verschiedenen Orten imitiret worden. Um nun den Werkmeistern besser zu statten zu kommen, habe ich auf dieser dritten Kupfertafel, Fig. 5., das innere von Eisenblech zu fertigende Vorgelege in doppelt so großen Maasstab, sowohl im Plan, als im Querprofil a, b, und im Längenprofil c, d vorgestellt, auch alle Maasse deutlich angeschrieben, so daß ein Klempermeister, der nur einigermaßen Kenntniß von Plan und Profil hat, ohne alle Schwierigkeit darnach arbeiten, und die Liebhaber dieser Idee vergnügen kann; bey mir ist der gute Erfolg ganz nach meiner Erwartung ausgefallen, und weiter nichts daran zu verändern nöthig gewesen. Fig. 4. zeigt die Gestalt von der vordern Seite in dem Zimmer, und es wird hoffentlich kein Mann von gutem Geschmack etwas daran auszusehen finden; wenn man das Thürchen offen läßt: so präsentiret sich ein kleines Kaminfeuer, und so wird dadurch die Idee von einem Kaminofen, und zwar von einem holzsparenden Kaminofen behauptet.



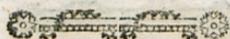
### Das vierte Kapitel.

Enthält die Beschreibung von einer Anwendung der im vorigen Kapitel vorgetragenen Idee, auf alte Stubenöfen, welche, der Länge nach, ins Zimmer bauen, und aus einer daran liegenden Küche eingeheizet werden, so wie Tab. IV. alles in Plans und Profilen vorgestellt ist.

#### §. 17.

Der im vorigen Kapitel beschriebene holzsparende Kaminofen, fand mehrern Beyfall, als ich anfänglich erwartete; verschiedene Personen wollten es bey sich appliciren; allein die Lokalumstände waren bey denen wenigsten dem von meinem Logis gleich. An dem einen Orte, wo man Gebrauch davon machen wollte, bauete der alte Stubenofen, seiner Länge nach, in das Zimmer, und ward von der Küche herein eingeheizet, welches ohnedem dem Küchenfeuer auf dem Heerd zuwider war, und, bey kontrairten Wind, viel Rauch entstand. Es wurde also beschlossen, das aus der Küche hereingehende Ofenloch (bey n, o, Fig. I.) zu vermauern, und in der Stube das Ofenblatt von der langen Seite w, n auszuheben, auch die ganze Voranstalt in allen

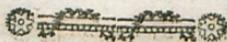
Stücken



Stücken so zu befolgen, als ich es §. 14. beschrieben habe; ausgenommen, das Deckblech x, y (wie Fig. 2. in dem Profil a, b zu sehen ist) sollte am Rande herum 2 Zoll hoch aufgebogen werden, damit man über den Kranz des alten eisernen Feuerkastens, 2 Zoll mehr Höhe gewinnen mögte, um auf das einzustellende Vorgelege etwas höhere Gefäße zu setzen, im Fall man etwas Darauf kochen wollte.

## §. 18.

Nun kam auch das Innere von Blech zu fertigen; de Vorgelege in Betrachtung; dieses sollte, der guten Symmetrie wegen, ins Mittel des alten eisernen Feuerkastens zu stehen kommen; diese Bedingung bestimmte mich, diesem Vorgelege, so wie es Fig. 1. im Plan mit D bezeichnet ist, einen ziemlich langen Schnabel, mit einer Wiederkehrung zu geben, um es rechts, seitwärts in den Hals des alten eisernen Feuerkastens 3 Zoll tief einzumauern; dieser Schnabel sollte ein Retourfach l, i, k, m erhalten, damit die Strichflamme und der Rauch aus dem Vorgelege D rechts durch den Schnabel bis h ziehen, sich bey i um die Zunge i, l herum durch den bey n, o äußerlich vermauerten Ofenhals wenden, und durch das Retourfach i, k, m streichen, endlich bey m durch die Rauchröhre und das Deckblech x, y, Fig. 2., in den daselbst angemerkten thönernen Abfluss treten,

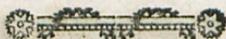


selbigen heizen, und endlich durch das alte Rauchrohr bey p in die Küchenfeuermauer ziehen möge. Der Vorrath wurde, wie Fig. 1. und 2. zu sehen, gemacht; ich zeichnete auch das blecherne Vorgelege D im größern Maasstab, so wie es hier Fig. 5. zu sehen, dazu, und schrieb alle Maasse ein, so, daß sich ein jeder Klempermeister darnach richten konnte. Dieses an sich gut mediterrte Projekt ward, wegen eintretenden häuslichen Angelegenheiten, nicht exekutiret, sondern bis auf künftigen Winter verschoben.

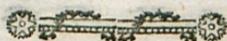
§. 19.

Bei einem andern Freund, welcher diesen Entwurf zu sehen bekam, war das Lokale eben also, jedoch in umgekehrter Lage, dergestalt, daß die Küche linker und die Stube rechter Hand stehet; diesem nun einen Gefallen zu erweisen, habe ich den jetzt beschriebenen Entwurf herum gewendet, und also detailliret, wie er auf eben dieser vierten Kupfertafel, Fig. 3. im Plan, und Fig. 4. im Profil zu sehen ist, und dieses in etwas veränderte blecherne Vorgelege, Fig. 6. im Plan, als auch Quersprofil e, f, und Längenprofil g, h, nach einem größern Maasstab aufgerissen, wo auch alle Maasse angeschrieben sind.

Weil dieser Freund mehr aufs wesentliche, als auf die genaue Symmetrie sahe: so habe ich das blecherne  
Vor



Vorgelege D dichter an den Ofenhals gebracht, und demselben einen kürzern Schnabel gegeben; diese kleine Veränderung war um so viel nöthiger, als eine besondere Idee mit ins Spiel kam, welche darinnen bestand: in der Küche vor dem Ofenloche ein steinern Vorgelege D (hier im Plan mit Lit. C. bemerket) zum Kochen anzumauern, welches in allen Stücken so eingerichtet worden, als es hier Fig. 3. im Plan und Fig. 4. im Profil zu sehen, ich auch lange vorher in meinem Logis angebracht und S. 16. ganz umständlich beschrieben habe, allwo man darüber nachlesen kann. Dieses Projekt hat mein Freund wirklich angebracht, und ist im Stande, seinen Stubenofen von innen, als einen Kaminofen zu heizen, und zugleich in der Küche, bey eben diesem Feuer, des Winters über kochen zu lassen, und das Feuer auf dem Küchenheerd zu ersparen. Es ist dieses letztere zwar nicht seine Absicht, sondern er hat es nur aus Kuriosität gethan, um dessen Wirkung selbst zu probiren, die auch eben so, wie bey mir, erfolget ist, und einem jeden, der sich in dem nämlichen Fall von Lokalumständen befindet, und mit einem Feuer doppelten Nutzen schaffen will, ohne Bedenken anempfohlen werden kann.



### Das fünfte Kapitel.

Enthält einige Anwendungen, des im ersten und zweyten Kapitel beschriebenen Vorgeleges, auf verschiedene Lokalumstände und Bedingungen, so wie ich solche Tab. V. Fig. 1. und Fig. 2. entworfen habe.

#### §. 20.

Nachdem diese Art zu heizen, immerzu mehr bekannt und beliebter geworden: so habe ich öfters Veranlassung bekommen, auf mancherley Lokalumstände und Bedingungen Projekte zu machen, aus welchen ich nun die praktikablesten und besten Entwürfe dem Publico auch mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Diejenigen Aufgaben, welche im Jahr 1781. vorgekommen, habe ich Tab. V. zusammen gefasset, und will solche in diesem fünften Kapitel erklären.

Die erste Aufgabe von Fig. 1. enthält folgende Bedingungen: Erstens, es soll das Vorhaus und das erste Vorzimmer zusammen mit einem Feuer, denn auch das zweyte Vorzimmer und das Wohnzimmer wieder mit einem Feuer, folglich vier Piecen mit zwey Feuern geheizet werden. In dem ersten Vorzimmer stand ein kleines Pyramidenöfgen A mit einem eisernen Feuer-



Feuerkasten und thönernen Auffas; dieses wurde in dem Vorzimmer selbst als ein Windofen bey m eingeheizet, dessen Rauchrohr gieng durch die Wand ins Vorhaus, und von da mit einem Knie in den aus der untern Etage heraufkommenden Schorstein B, so wie ich solches mit punktirten Linien angemerket habe.

## §. 21.

Nach diesen vorausgesetzten Bedingungen und Lokalumständen gieng mein Rath dahin, den eisernen Feuerkasten dieses Pyramidenofens A herum zu wenden, so, daß dessen Ofenloch bey n gegen die Scheidewand des Vorhauses zu stehen käme, da man denn ein Loch durch die Wand brechen, und durch dasselbe den Schnabel meines im ersten Kapitel beschriebenen Vorgeleges, Lit. C., in das herungewandte Ofenloch stecken, und daselbst mit Ziegeln einmauern konnte. Den thönernen Auffas des Pyramidenofens A sollte man wieder so aufsetzen, als er vorher gestanden, damit das Rauchrohr seinen vorigen Gang behalten, und wieder durch die Mauer, mit einem Knie gewendet, bey o in den aus der untern Etage heraufkommenden Schorstein B gehen mögte. Da hier das Vorhaus sowohl, als der vorbemeldete Ofen des ersten Vorzimmers klein war: so habe ich das Vorgelege C nur 9 Zoll breit und 18 Zoll lang angegeben, indem ich aus  
Erfah-



Erfahrung überzeugt bin, daß es bey diesen Lokalums-  
ständen eine hinlängliche Wirkung thun wird; der  
Schnabel dieses Vorgeleges muß (damit es durch die  
Scheidewand bis ins Stubensgen des ersten Vor-  
zimmers langen kann) viel länger, als sonst, und 16  
bis 18 Zoll lang werden; der Weite dieses Schnabels  
habe ich, nach Proportion der ganzen Weite des Vor-  
geleges, nur 4 Zoll gegeben; alles übrige dieses Vor-  
geleges ist so beschaffen, wie ich es in meinem ersten Ka-  
pitel beschrieben habe.

§. 22.

Das Wohnzimmer betreffend, habe ich beynabe  
die nämliche Anordnung vorgeschlagen, indem die Be-  
dingungen denen vorigen ziemlich gleich waren. Der  
Stubenofen D des Wohnzimmers wurde auch als ein  
Windofen bey p in dem Zimmer eingeheizet, und das  
Rauchrohr gieng in den Schorstein E bey r hinein. In  
dem zweyten Vorzimmer war in einem Winkel ein  
übelziehender Kamin, welcher bereits vermauert wor-  
den war, folglich mußte auch hier auf eine bessere Hei-  
zung gedacht werden; mein Projekt gieng also wieder  
dahin, auch diesen Stubenofen D mit seinem Ofenloch  
herum gegen die Mauer zu wenden, daselbst eine Def-  
nung durchzubrechen, in diesem zweyten Vorzimmer  
ein Vorgelege F dergestalt anzuordnen, daß es mit al-  
lem



lein möglichen Menagement des Raums stehen, und mit seinem Schnabel durch die Mauer in das Ofenloch des umgewendeten Stubenofens D gerichtet werden möchte. Hierzu nun fand ich das mit einer Wiederkehrung angeordnete und bereits im dritten Kapitel beschriebene Vorgelege, als das schicklichste, indem es sich an die Mauer schmieget, und weniger Platz, als das gerade auslaufende, hinweg nimmt; ich habe auch die im zweyten Kapitel gegebene Maasse beybehalten, indem dieses zweyte Vorzimmer ziemlich groß ist, folglich auch etwas mehr Feuerung brauchet.

§. 23.

Die Bedingungen der zweyten Aufgabe von Fig. 2. sind folgende: Das erste Vorzimmer hat einen Kamin, aus welchem der Ofen des Wohnzimmers, wie gewöhnlich, eingeheizet wurde, folglich kein rechtes Kaminfeuer, zur Erwärmung des ersten Vorzimmers, statt finden konnte, ohne von dem Rauch inkommodiret zu seyn. In dem zweyten Vorzimmer stehet auch ein Kamin, der aber viel Holz kostete, wenn es daselbst warm werden sollte. In dem Visitenzimmer stand ein langer Windofen, den ich daselbst nur mit punktirten Linien angegeben habe; aus der untern Etage kommen die beyden Schorsteine K und L heraus; das Rauchrohr des gedachten Windofens gieng in den Schorstein



stein K, welcher nicht gut zog, und dahero öfters Rauch ins Visitenzimmer kam. Der Herr von diesem Logis wünschte, diese vier Piecen, nach meiner Manier, mit zwey Feuern heizen zu können, und dem beschwerlichen Rauch nicht mehr ausgesetzt zu seyn.

Mein Vorschlag gieng also dahin, in die beyden Kamine, die im §. 6. beschriebene, und hier mit punktirten Linien markirte Kaminclappen einzusetzen. In dem Kamin des ersten Vorzimmers sollte man das im ersten Kapitel beschriebene Vorgelege, allhier mit H bezeichnet, anbringen, und solches mit seinem Schnabel in den Ofenhals des Stubenofens G einmauern, und dadurch das erste Vorzimmer und das Wohnzimmer zusammen mit einem Feuer heizen. In Absicht des Visitenzimmers sollte man den großen Windofen mit seinem Ofenloch herum gegen den Winkel kehren, so, wie ich ihn allhier mit Lit. I. bezeichnet habe, und aus dem Kamin des zweyten Vorzimmers ein Loch durch die Mauer brechen, in dem Kamin das mit M bezeichnete Vorgelege setzen, selbigem einen schief gewendeten Schnabel geben, damit er durch die neu durchbrochene Oefnung bis in das Ofenloch des herum gewendeten Stubenofens gesteckt, und daselbst 3 Zoll tief eingemauert werden könnte, wodurch denn das zweyte Vorzimmer und das Visitenzimmer zusammen auch mit einem Feuer zu heizen waren. Daß ich das Vorgelege



lege M auf der schmalen Seite (da, wo das Einheits-  
thürgen kommt) schrägs abgeschnitten habe, ist ledig-  
lich darum geschehen, damit man das Brennholz be-  
quemer anlegen kann. Die auf beyde Vorgelege punk-  
tirte Kapellen wurden auch verlangt, um Thee und  
Kaffee darauf zu kochen. Die Rauchröhren aus den  
Stubensfen sind über die Kaminflappen in die Schor-  
steine beyder Kamine angebracht, und die überziehen-  
den Schorsteine K und L nicht weiter gebraucht wor-  
den. Es waren also alle vorbemeldete Bedingungen  
erfüllet: erstens, vier Piecen mit zwey Feuern zu heizen,  
woraus denn die Holzersparrniß von selbst folget; zwey-  
tens: die Unbequemlichkeit des Rauchs auf einmal los  
zu werden.

---

Das



### Das sechste Kapitel.

Enthält die Beschreibung von vier Entwürfen, deren jeder auf besondere Lokalumstände und vorauszusetzende Bedingungen gerichtet, und Tab. VI. vorgestellt zu sehen ist.

#### §. 24.

Auf diese vier Entwürfe bin ich bereits im Jahr 1782. durch einige von meinen guten Freunden mir ertheilte Aufgaben, geleitet worden; denen zu gefallen, ich darüber nachgedacht und diese vier Projekte entworfen habe: so wie ich nun allemal meinen ersten Erfahrungs- satz pro Basi behalten habe, also zweifle ich nicht, daß solche, bey ähnlichen Lokalumständen und vorausgesetzten Bedingungen, dasjenige leisten werden, was meine in vorigen fünf Kapiteln beschriebene Anordnungen allbereits bey vielen Gelegenheiten gethan haben, und getraue mir solche, als ganz zuverlässige Hülfsmittel, zu empfehlen.

#### §. 25.

Bey der ersten Aufgabe, welche hier Tab. VI. Fig. 1. nur im Plan vorstellig gemacht wird, kommt ein Vorzimmer, denn eine Wohnstube und auch ein Cabinet



Kabinet in Betrachtung. In dem Vorzimmer stehet der Kamin E, aus welchem der Stubenofen und auch der kleinere Ofen B des Kabinet, nach der alten Art, eingeheizet ward; da nun, bey dieser Anlage, das dritte Feuer auf dem Kamin E nicht statt finden könnte: so bliebe das Vorzimmer uneingeheizet, oder es müßte noch ein besonderer Windofen neben dem Kamin gestellet und drey Feuer unterhalten werden. Nun gieng die Aufgabe dahin, durch mein Vorgelege, wenigstens so viel zu erhalten, daß das Vorzimmer und der Stubenofen beständig geheizet werden könnte, dergestalt, daß auch der Ofen des Kabinet zwar nicht allezeit, sondern nur zuweilen, wenn es beliebt würde, auch seine Heizung erhalten könnte. Dieser letzte Umstand nöthigte mich, anstatt eines gemeinschaftlichen breiten Vorgeleges, deren zweye, als nämlich das Lit. C. für den Stubenofen A., und das Lit. D. für den Ofen B des Kabinet anzuordnen; ein jedes aber desto schmälere zu machen, und zu dessen Breite nur 8 Zoll zu geben; die Länge aber desselben bestimmt die Tiefe des Kamins, und wird hier 15 bis 18 Zoll lang werden müssen; die Schnäbel werden am Ende 4 Zoll weit, und mit einer Krümmung in die Ofenlöcher, wie gewöhnlich, eingemauert, und, bey dieser Anlage, das dritte Feuer für das Vorzimmer erspart; wohl verstanden, daß auch hier die mit punktirten Linien bemerkte Kaminflappe in dem Kamin E, nach allen  
2ter Theil. D im

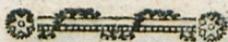


im 6ten §. beschriebenen Vortheilen, angebracht werde; denn ohne diese würde die Hitze, welche dem Vorzimmer zu gute kommen sollte, zum Schorstein des Kamins hinaus spazieren, und die Vorgelege C und D selbst keinen genugsamen Zug erhalten, folglich keine recht wirksame Stichtlamme in die Defen bringen. Vor dem Kamin habe ich ein Vorheerdgen, oder Sohle, mit Fließergen zu machen, angegeben, damit aus denen ziemlich nahe am äussern Rand des Kamins kommenden Vorgelegen keine Feuerschäden entstehen können. Uebrigens kann ich auf Erfahrung gegründet versichern, daß, wenn aus der Wohnstube eine Thüre ins Kabinet gehet, und es erlaubet wird, dieselbe Thüre beständig offen zu lassen, man die Heizung des Kabinetofens B, folglich auch das zweyte Vorgelege D nicht nöthig haben wird; man macht alsdenn nur das Vorgelege C ein paar Zoll breiter, damit es mehr Holz fassen und etwas kräftiger heizen kann.

§. 26.

Wie nun bey dergleichen Verbesserungen vieles auf die innere Verfassung des Hauswesens ankommt: so erhielt ich bey einer andern Gelegenheit folgende und hier Fig. 2. vorstellig gemachte Aufgabe, welche darinnen besteht: als, erstlich ist in dem Vorhause der Kamin Lit. H., aus welchem die beyden Defen F und C zwey kleine Kabinets, jedes für sich, das Vorhaus

aber



aber niemals geheizet werden sollte; da nun diese beyden Kabinetsöfen ohnehin, nach Proportion kleiner Kabinets, ziemlich klein angegeben worden: so leitete mich dieses auf folgende ganz ökonomische Solution: ich projektirte zu dem Kabinetsofen F ein kleines nur 8 Zoll weites und 16 Zoll langes Vorgelege, mit der Bedingung, solches in den Ofenhals hinein zu stecken, und äußerlich ins Ofenloch einzumauern, und solchergestalt die ganze Hitze in dem Ofen beysammen zu behalten. Bey dem zweyten Ofen, Lit. G., machte ich das Projekt, (wie hier mit Lit. K. angemerket zu sehen ist,) den Ofenhals mit Mauerziegeln dergestalt auszufüttern, daß in selbigem nur 8 Zoll Weite und 16 Zoll Länge blieb, und an dem Ende der Schnabel 4 Zoll weit von Mauerziegeln formiret, vorne aber in das 5 Zoll weite Ofenloch ein blechernes Futter mit einem Thürchen eingefeset, und dadurch auf einen noch wohlfeilern Weg, der Hauptzweck einer sparsamen Heizung erhalten würde. Die hier in dem Kamin H, mit punktirten Linien bemerkte Kaminklappe, ist auch nothwendig, wenn anders die erwünschte Wirkung einer lebhaften Stichflamme erhalten werden soll. Diese Anlage habe ich bereits anzubringen, Gelegenheit gehabt, und befunden, daß man mit dem halben sonst erforderlich gewesenenen Holzquanto, nicht nur allein gut auskommt, sondern auch eine kräftige Heizung seines



Stubenofens erhält, und von mir, ohne Bedenken,  
 anempfohlen werden kann. und das in dem Vorhause  
 ein Kamin, oder Heizhausgen R, drey Stubenofen  
 L, M und N eingeheizet werden, wobey denn, nach der  
 gewöhnlichen Art, mit vielem Holze zu heizen, so viel  
 Rauch zusammen kommt, daß selbiger vorne überschlägt  
 und das Vorhaus inkommodiret, auch in dem Schor-  
 stein sich sehr viel Ruß ansetzet. Diese aus einer so üblen  
 Anlage entstehende Unbequemlichkeit zu vermeiden, wä-  
 re meine Meynung, in jedem Ofenhals ein kleines 8  
 Zoll breites und 16 Zoll langes blechernes Vorgelege  
 zu stecken, und vorne ins Ofenloch mit einem blecher-  
 nen Futter einzumauern. Daß ich das Vorgelege O  
 und das andere Q schrägs abgeschnitten angebe, ge-  
 schiehet lediglich deswegen, damit man sein Brennholz  
 bequemer einlegen kann. In den Schorstein dieses mit  
 R bezeichneten Kamins, muß auch die hier mit punk-  
 tirten Linien angegebene und §. 6. beschriebene Kamin-  
 Flappe angebracht werden, um den Luftzug auf die  
 Feuer zu vermehren, und wirksame Sticksamme in die  
 Stubenofen zu treiben. Da nun diese Vorgelege sehr  
 klein sind und wenig Holz fassen können: so wird diese  
 ganze



ganze also angeordnete Heizung mit vieler Holzersparrniß erhalten, und dadurch mehr Hitze bewirket, als, nach der ordinairn Art, mit doppelter Portion Holz kaum zu erhalten seyn dürfte, und man wird alle Unbequemlichkeit des Rauchs und des Anlegens so vielen Rufes entlediget.

Die Wirkung dieser Kleinen in den Ofenhals gesetzten Borgelege habe ich in einzelnen Fällen schon probiret, und sehr zuverlässig befunden.

S. 28.

Nun kommt die auf obbemeldeter sechsten Kupfertafel, Fig. 4., im Plan, und Fig. 5. im Profil vorgestellte vierte Aufgabe zu solviren, welche darinnen bestehet: man soll den Stubenofen Lit. S., welcher aus der Küche eingeheizet wird, durch ein Borgelege T also anordnen, daß man in der Küche vor dem Ofenloche Kochen, und mit eben demselben Feuer, den Stubenofen S heizen könnte, wobey annoch die Nebenbedingung mit eintritt: es sollte dieses Borgelege nicht von Eisen, sondern nur von Mauerziegeln verfertigt werden, damit es nicht viel kosten möge. Nun ist mir aus langer Erfahrung schon bekannt, daß ein Ofen, so aus der Küche eingeheizet wird, nicht gut ziehet, indem die Luft zum Schorstein hinaus gehet, folglich wenig Wirkung gegen den Ofen macht; dahero auch meine vorgeschriebene Borgelege hier wenig Nutzen schaffen würden;



den; ich muß also das Borgelege, (so wie es Fig. 4. zu sehen ist,) worauf, vermittelst der zwey blechernen Kapellen U und V, gekochet werden soll, mit einem Rost, und unter denselben mit einem Aschensfach versehen, wodurch der sonst langsame Zug lebhaft gemacht, und eine wirksame Strichflamme in den Stubenofen zu ziehen, hervorgebracht, und, nebst dem Kochen, auch eine gute Heizung erhalten wird. In dem Plan Fig. 4., als auch dem durch die Länge genommenen Profil a, b, Fig. 5., sind alle zu beobachtende Maasse angeschrieben, und derjenige, so alles vorhergegangene wohl gefasset hat, wird auch dieses, ohne weitere Beschreibung nöthig zu haben, verstehen, und Gebrauch davon zu machen wissen.

Das



### Das siebende Kapitel.

Enthält die Beschreibung von drey Aufgaben, welche mir in diesem jezt laufenden Jahre vorgekommen, und Tab. VII. vorgestellt zu sehen sind.

#### §. 29.

In der ersten Aufgabe, die hier Tab. VII., Fig. 1. zu sehen, wurde verlangt, in dem Kamin des Vorzimmers, ein solches Vorgelege anzugeben, vermittelst welchen nicht nur allein die Wohnstube und das Kabinet, sondern auch das Vorzimmer zugleich mit einem Feuer geheizet werden könnte. Die Art der Solution bestehet in dem mit Lit. C. bemerkten 12 Zoll breiten Vorgelege, welches zwey Schnäbel hat: der eine gehet in den Ofen A, und der andere in den Ofen B, jeder ist nur 4 Zoll weit, und also (wie der Plan selbst zeigt) disponiret, daß man diese ganze Maschine leicht abziehen kann, wenn man die Asche aus den Stubenöfen räumen will, maßen der starke Luftzug viel leichtere Asche dahinein treibt, und diese Ausräumung wenigstens alle Jahre ein paarmal vorzunehmen, nothwendig machet. Der Kamin selbst muß ebenfalls die mit punktirten Linien angegebene und §. 6. beschriebene Kaminklappe bekommen, auch vor dem Kamin eine we-

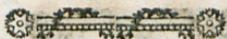


nigstens 9 Zoll breite Sohle von Gliesergens gemacht werden, damit die etwa herausfallende Kohlen keinen Schaden veranlassen mögen.

§. 30.

Nach Inhalt der zweenen Aufgabe, Fig. 2., stehet auf einem schmalen Korridor ein Kamin, oder Heizhäusgen, aus welchem der Ofen Lit. D. der Wohnstube, und der Ofen F, der Domestiquenstube eingeheizet wurde. Es ward verlangt, aus dem Stubenofen D, einen solchen Kaminofen zu machen, als ich bereits in dem dritten Kapitel beschrieben, und Tab. III. im Plan und Profil vorgezeichnet habe, und man wünschte auch mit eben diesem Feuer den Ofen F in der Domestiquenstube zu heizen. Diesem Verlangen zu folge ließ ich das vordere Blatt des Stubenofens D ausheben, durch die Scheidewand ein Loch brechen, den Ofenhals dahinein führen, und den Ofenhals des Ofens F diesem dergestalt entgegen richten, daß selbige beyde im Mittel der Scheidewand zusammen trafen, und eine Kommunikation zwischen beyden Ofen erhalten wurde, welche ich mit einer von Ziegeln aufgemauerten Zunge theilen ließ, damit die Strichflamme aus dem Vorgelege E zur rechten herum durch den Ofen F streichen, und links wieder in das Retourfach des Vorgeleges seinen Gang durchs Rauchrohr in den Aufsatz nehmen, folglich beyde Ofen zugleich heizen möchte. Wie ich aber doch befürchtete,

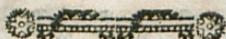
daß



daß dieses kleine Vorgelege nicht Hitze genug herausgeben würde, den großen Auffatz des Ofens F mit zu heizen, so ließ ich solchen abheben und wegthun, anstatt dessen aber auf den Kranz des eisernen Feuerkastens, eine länglicht viereckigte Kapelle x y, x y setzen, welche die Decke desselben ausmachte, und es hat sich gefunden, daß man auch Kaffee darauf kochen kann, und daß dieser eiserne Feuerkasten F so viel Hitze von sich giebt, als zur Heizung der Domestiquenstube nöthig ist. Die alten Ofenlöcher wurden vermauert, und das Rauchrohr des Stubenofens D bey o in den Kamin des Koridors geführt. Da nun hier das ganze Feuer für beyde Defen aus der Wohnstube, so wie bey jedem Windofen, unterhalten wird, so ist in dem Kamin des Koridors keine Kaminsklappe nothwendig, folglich ist sie weggelassen worden; ich bin aber doch der Meynung, daß man selbige annoch anbringen sollte, damit der Zug noch schärfer würde: denn ein recht lebhafter Zug vermehrt die Hitze um ein merkliches.

## §. 31.

Der dritte Entwurf ist zum Besten eines Traiteurs gemacht worden, der da täglich vier Kochtöpfe, oder auch Kastrole und eine Bratpfanne in Bewegung zu setzen hat; dieser wollte nun bey einem Feuer kochen und braten, auch seine Wohnstube heizen. Da nun



hier, wie Fig. 3. im Plan zu sehen, sein Stubenofen, Lit. H. aus der Küche herein eingeheizet wurde: so war der kürzeste Weg dieser, vor dem Ofenloche ein mit Ziegeln aufgemauertes Vorgelege G, von einer zu seiner Absicht erforderlichen Größe, anzumauern, weil aber bekannter maßen jede Einheizung, die aus einer Küche geschieht, nicht recht wirksam ist, indem die Luft zum Schorstein hinaus fährt, aber wenig Antrieb auf den Stubenofen macht: so habe ich, den Zug zu vermehren, dieses steinerne Vorgelege mit einem Rost versehen, unter welchem ein 6 Zoll tiefes Aschensfach mit einem 3 Zoll hohen Aschen- und Zugloche ist. Damit nun die glühende Asche, welche sich unten sammlet, nicht unmittelbar auf das Küchenpflaster fallen, solches erhizen und das darunter liegende Holzwerk anzünden möge: so habe ich zwischen diesem Aschensfach und dem Pflaster der Küche, eine 3 Zoll dicke Zunge von Ziegeln P, q, Fig. 4., dergestalt einzubauen, angemerket, daß annoch 2 Zoll Spatium zwischen selbiger und dem Küchenpflaster übrig bleibt, wodurch man denn vor allem daher entstehenden Feuerschaden sicher gestellt wird. Die Decke dieses Vorgeleges muß entweder aus starckem Blech, oder aus einer mit zwey, 9 Zoll weiten runden Löchern, gegossenen eisernen Platte bestehen; in diese runden Löcher kommen die 9 Zoll weiten und 4 Zoll tiefen blechernen Kapellen, die Köpfe hinein zu setzen;

sehen; da aber nur zwey solche Kapellen Raum finden: so habe ich zu beyden Seiten kleine viereckigte Anhänge projektiret, welche 3 Zoll weite Löcher r, r in dem großen Vorgelege haben, wodurch die concentrirte Hitze gewiß stark genug eindringen wird, so, daß auch die 8 Zoll weiten und 3 Zoll tiefen Kapellen I und K genugsames Feuer erhalten werden, darauf kochen zu können. Das Eindringen der Hitze besser zu befördern, habe ich jedem dieser Seitenanhänger auswärtz ein Röhrgen bey c und d zu geben angewiesen, welches inwendig einen Zoll, äußerlich aber nur einen halben Zoll im Diameter haben muß. Wenn aber zu besorgen wäre, daß die Töpfe auf diesen Seitenkapellen I und K allzu spät ins Kochen zu bringen wären: so lasse man solche erst auf den zwey mittelsten Hauptkapellen ansieden, und wenn sie im Kochen seyn, so setze man selbige auf diese Seitenkapellen, da werden sie sich schon im Kochen erhalten, und sodann setzet man auf die mittelsten Kapellen zwey andere Töpfe, und bekommt also vier Töpfe in Bewegung, welches denn für die Absicht dieses Manes genug war. Das Heizthürgen in dieses Vorgelege bestehet aus einem blechernen Futter mit einem blechernen Thürgen, welches man allemal wieder zu machet, wenn Brennholz eingelegert worden ist, maßen der Zug lediglich von unten herein durch den Rost kommen muß, wenn er recht lebhaft und wirksam seyn soll. Der

Schna-



Schnabel des Vorgeleges ist mit Siegeln in den Hals des Stubenofens 5 Zoll weit und 8 Zoll hoch zu machen.

§. 32.

Das Brennholz in dieses ziemlich große Vorgelege, muß niemals kürzer, als 18 Zoll, aber auch nicht viel länger, als 24 Zoll seyn; übrigens mag man hartes oder weiches Holz anwenden, beydes ist gut, und thut seine Wirkung. Da nun bey dem Kochen ein stärker Feuer, als bey allen meinen vorher erklärten Vorgelegen angewendet wird: so ist leicht zu begreifen, daß auch eine überaus starke Sticksamme in den Stubenofen streichen muß, und wird hoffentlich kein Zweifel über eine in den Stubenofen anzubringende Bratröhre entstehen. Ich gebe die Anweisung, das vordere Blatt w, n auszunehmen, daselbst eine Bratröhre von Blech, oder gegossenen Platten, nach der gewöhnlichen Art, einzusetzen und vorne in der Stube einzumauern, übrigens aber die Seitenzungen n, o und p, q, als auch die Decke x, y, mit dem Zugloche z, alles von Dachziegeln, nach der Art zu machen, die jedem Mauerer schon bekannt ist. Durch das 5 Zoll weite Zugloch z geht die Hitze in den thönernen Aufsatz des Ofens, und durch denselben seinen vorigen Gang durchs Rauchrohr in die Küche, wie in dem Längenprofil a, b Fig. 4., die wellenförmigen Linien den Gang der Sticksamme und

des



des Rauchs deutlich anzeigen. Uebrigens verstehet es sich von selbst, daß man vorne zu beyden Seiten, als auch unter und ober der Bratröhre, kleine Löcher mit blechernen Einsetzergen anbringen müsse, damit man von Zeit zu Zeit den Ruß ausfegen kann. Diese Einsetzer zeigen sich Fig. 5., als welche die vordere Ansicht darstellt; desgleichen auch das Querprofil g, h, Fig. 6. Fig. 7. ist das Profil c, d durchs Vorgelege, wo es am breitesten, und Fig. 8., das Profil e, f durch selbiges, wo es am schmälesten seyn muß. Diese beyden letztern Profile machen alles vollends klar; die Maasse sind angeschrieben, und alles so deutlich vorgezeichnet, daß es ein jeder Werkmeister, ohne Schwierigkeit, nachmachen wird. Derjenige, welcher von dieser ökonomischen Art, die Bratröhre anzulegen, Gebrauch machen will, muß gewohnt seyn, in seiner Stube Braten zu riechen; dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, weiß ich kein Mittel; wer dieses nicht vertragen kann, der lasse die Bratröhre weg, und sey zufrieden, wenn er bey einem Feuer kochen und heizen kann. Ob nun schon dieses kleine Projekt noch nicht ad Praxin gekommen ist: so bin ich doch, aus guten Gründen und andern sich dahin beziehenden Erfahrungen, versichert, daß es gut reusiren wird; es kann übrigens diese nämliche Anlage auch einem Handwerksmeister, welcher täglich viele Gesellen zu speisen hat, gute Dienste leisten, und vieles Brennholz ersparen.

Das



## Das achte Kapitel.

Enthält die Beschreibung, wie mein im Jahr 1774. bekannt gemachter Stubenofen und Kaminofen, durch Anbringung der hier in dieser neuen Abhandlung angewiesenen Vorgelege, noch verbessert und zur Hauptabsicht weit vollkommener gemacht werden könnte.

### §. 33.

Die in meinem Vorbericht angeführte Ursachen, nach welchen man von dieser bereits im Jahr 1774. heraus gegebenen Einrichtung eines holzsparenden Stubenofens zur Zeit noch so wenig Gebrauch gemacht hat, existiren auch heute noch, und überzeugen mich, daß solche nur selten angewendet werden dürften, und dieses um so viel weniger, als ich nun hier eine Art anweise, welche auf alle alte, gut oder übel proportionirte Stubenofen paßet. Wer wird also so viel Geld aufwenden, einen alten Ofen wegzureißen und einen ganz neuen, nach meiner Idee eingerichteten Ofen, fertigen zu lassen? gewiß niemand, als nur etliche kuriose Liebhaber, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die möglichst vollkommenste Anordnungen in Verbindung zu sehen; und diesen zu Gefallen gebe ich mir die Mühe, Tab. VIII.

meinen

meinen damals bekannt gemachten Stubenofen, mit einer kleinen zur Verbesserung abzweckenden Veränderung und Verbindung meines so oft mit gutem Erfolg gebrauchten Vorgeleges, darzustellen; derjenige welcher meinen im Jahr 1774. heraus gegebenen, und hier in meinem Vorbericht in Erinnerung gebrachten Traktat in Händen hat, und gegen diesen neuen Entwurf hält, wird bald den Unterschied finden und bemerken, daß solcher viel wohlfeiler und einfacher in seiner Konstruktion ausfällt, und desto weniger Bedenken tragen, diese Idee seines Beyfalls zu würdigen.

§. 34.

Ich schreite nunmehr zur Sache selbst, und da sich hier alles auf vorhergegangene Dinge gründet: so wird meine Beschreibung von dieser Verbindung ganz kurz ausfallen. Man darf nur meine im Jahr 1774. heraus gegebene Beschreibung vom 10ten §. bis incl. §. 22. lesen, und die zweyte Kupfertafel dabey zur Hand nehmen: so wird man finden, wie und was ich dazumal gedacht und bearbeitet habe; ich abstrahire jeso von denen damals in Verbindung gebrachten Ruströhren, und brauche solche jetzt nicht mehr; die Ursache ist bereits in dem Vorbericht meines jetzigen hier ausgefertigten Traktats angeführet: denn auch das Gute höret auf, beliebt zu seyn, wenn dessen Anwendung mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist. Bey alle dem will ich  
doch



doch denenjenigen nicht davon abrathen, bey denen das  
 Lokale es erlaubt, diese Luströhren dergestalt anzubrin-  
 gen, daß sie selbige, ohne Aufreißung der Fußböden,  
 alle Jahre einmal abziehen und vom Staube und  
 Spinnweben reinigen lassen können. Die Verbesse-  
 rung dieses Ofens beruhet nun lediglich auf der Anbrin-  
 gung meines Vorgeleges, so wie ich solches hier Tab.  
 VIII., Fig. 3., im Plan vorgestellt, und die Kamins-  
 klappe i k, i k damit in Verbindung gebracht; es ist  
 übrigens alles auf die nämliche Art proportionirt, als  
 wie ich es in meinem ersten Kapitel beschrieben habe.  
 Auf der angeführten achten Kupfertafel siehet man,  
 Fig. 1., die vordere Ansicht; Fig. 2., die Seitenansicht;  
 Fig. 4., das Profil a, b durch die lange, und Fig. 5.,  
 das Profil c, d durch die schmale Seite, allwo man  
 sehen kann, wie das blecherne Vorgelege in den thöner-  
 nen Ofenhals einzusetzen, und wie vor dem Ofenloch,  
 unter der Kaminklappe, auch die Kochtröpfe stehen kön-  
 nen. Der in meinem Traktat im Jahr 1774. S. 26.  
 beschriebene und daselbst Tab. IV. vorgestellte Stuben-  
 ofen, welchen der Herr General, Graf von Ditzum,  
 inventirt, kann ebenfalls durch die Anbringung dieses  
 meines Vorgeleges in seiner Wirkung sehr erhöht wer-  
 den; es wird nicht nöthig seyn, solchen hier nochmals  
 bezubringen; genug wird es seyn, wenn ich sage, daß  
 dieses Vorgelege eben so, wie ich hier Tab. VIII. gezei-  
 get,



get, in Verbindung mit der Kaminklappe an das Ofenloch appliciret werden kann.

§. 35.

Nun kommt der Tab. VIII. in vier Figuren, als Fig. 6. nach seiner Vorderansicht, Fig. 7. im Plan, Fig. 8. im Längenprofil e, f, und Fig. 9. im Querprofil g, h vorgestellte Ofen in Betrachtung, welcher die Gestalt eines Kamins, dem äußerlichen Ansehen nach, behauptet; aber doch, im Grund betrachtet, nichts anders, als ein kompendiöser Stubenofen ist, den ich bereits in meinem ersten Traktat vom Jahr 1774., im dritten Kapitel, §. 30. nach seinem Hauptbegriff, beschrieben habe. Hier in dieser Abhandlung habe ich mein Vorgelege, in Verbindung mit der Kaminklappe, damit vereinbaret, so, wie der Plan, Fig. 7., und das Querprofil g, h, Fig. 9. solches dem Auge auf Tab. VIII. deutlich darstellt. Diejenigen, welche alles vorhergegangene mit Aufmerksamkeit gelesen haben, werden auch diese Idee, ohne weitere Erklärung, verstehen und gelegentlich anzuwenden wissen.



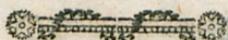
## Das neunte Kapitel.

Enthält einige, sich auf alles vorhergegangene beziehende General- und Specialregeln, welche sowohl die Bauberrn, als die Werkmeister zu beobachten haben, wenn sie alle davon zu erwartenden Vortheile erhalten wollen, als womit diese Abhandlung für diesmal beschloffen wird.

### §. 36.

Der glückliche Erfolg, in Absicht der Holzersparniß, dependiret größtentheils von genauer Erwägung des Lokale und der richtigen Beurtheilung, um einzusehen, welche von meinen hier in acht Kapiteln vorgebrachten Ideen auf die vorkommenden Lokalumstände passet. Die genaue Aufmerksamkeit auf alle die in jedem Kapitel, bey jedem Entwurf vorausgesetzte Bedingungen, auf welche ich meine Anordnungen gerichtet habe, wird keinen klugen Werkmeister in den Irrthum fallen lassen, eines oder das andere von diesen Dessen am unrechten Orte anzubringen; ich habe also in diesem Kapitel nur noch einige General- und

Spe-



Specialregeln, in Absicht der Voranstalt, der Zusammensetzung, der Reinigung und des Heizens anzufügen, welches alles sich in den vorigen acht Kapiteln (ohne die Hauptsache mit den Nebendingen zu verwirren) nicht gut anbringen lassen wollen.

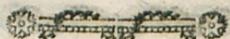
## §. 37.

Die alten Stubenöfen sind gemeinlich nach der Größe der Zimmer proportioniret; man findet also entweder einen großen, einen mittelmäßigen, oder einen kleinen Stubenofen; daraus folget natürlicher Weise, daß man die Größe, und insonderheit die Breite seiner Vorgelege darnach richten müsse.

Mein, Tab. I. und Tab. II., entworfenenes Vorgelege von 10 bis 11 Zoll breit, schicket sich am besten für Stubenöfen mittlerer Größe, deren Feuerkästen nicht über 18 Zoll breit und fünf viertel Ellen lang seyn. Bey großen Stubenöfen, deren Feuerkästen öfters 24 Zoll breit ausfallen, soll man diesen Vorgelegen noch ein paar Zoll an ihre Breite zusehen, damit sie mehr Holz und Feuer fassen können. Finden sich aber kleine Stubenöfen, deren Feuerkästen nicht über 12 bis 14 Zoll breit sind: so ist für selbige ein Vorgelege, von 8 bis 9 Zoll breit, schon hinlänglich. Die Länge der Vorgelege muß sich in den mehresten Fällen nach

E 2

dem



Dem Lokale richten; doch soll es niemals kürzer als 16 Zoll, und, ohne dringende Noth, nicht länger als 24 bis 30 Zoll lang seyn. Die Höhe dieser Vorgelege soll nicht über 12 Zoll, aber auch, ohne dringende Noth, nicht unter 10 Zoll gemacht werden.

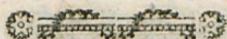
Dieses sind Regeln, die ich durch viele Versuche und Erfahrungen gefunden, und als zuverlässig praktische Regeln angeben kann.

§. 38.

Es wäre zu wünschen, daß bey den Feuerkästen aller alten Stubenöfen, in Absicht deren Breite und Höhe, das Maas von 12 Zoll niemals überschritten worden wäre; deren Länge könnte, nach Proportion der Größe derer Zimmer, von einer Elle bis auf zwey Ellen lang seyn; man würde alsdenn mit meinem schmälesten Vorgelege, von 8 Zoll Breite, 10 Zoll Höhe und 16 bis 18 Zoll Länge, in allen Fällen auskommen, und die Holzersparniß noch viel weiter treiben können, als es dermalen annoch möglich ist.

Ich ermahne demnach diejenigen, welche sich neue Stubenöfen setzen lassen, gleichwohl aber ihre Augen einmal an die pyramidalischen Modedöfen gewöhnet haben, daß selbige nur diejenigen eisernen Feuerkästen, welche, in ihrer Breite und Höhe, das Maas von

12 Zoll



12 Zoll nicht überschreiten, dazu auswählen mögten, und die Löpfermeister ihre zierlichen Pyramidenaufsätze auch nicht breiter machten. Die Länge dieser Feuerkästen sowohl, als die thönernen Aufsätze, können sich, nach der Größe der Zimmer, von einer bis zu anderthalb, auch bis zu zwey Ellen ausdehnen.

Beim Setzen der Oefen wäre auch in Acht zu nehmen, daß solche auf niedrige nur 4 bis 6 Zoll hohe Füßgen gesetzt würden, damit die Hitze, zur Erwärmung der Füße, nahe an den Fußboden gehalten werden möchte.

Man wird künftighin, auf meine Veranlassung, in der Hochgräflich-Linsiedelischen Eisenniederlage, hier im Gräflich-Coselschen Palais, dergleichen Feuerkästen haben können, und wenn alsdenn nur meine kleinsten Vorgelege, von 8 Zoll Weite, an deren Oefenlöcher gesetzt werden, so wird man mit noch weit wenigern Holze eben die Wirkung hervorbringen, als man jetzt bey unsern alten und so übermäßig breiten Stubenöfen, durch ein 10 bis 12 Zoll breites Vorgelege, kaum thun kann.

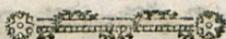
Es werden auch künftig, auf vorgedachter Eisenniederlage, dergleichen kleine, mittelmäßige und große Vorgelege von Eisen gegossen zu haben seyn; es muß aber ein jeder, der solche, anstatt der blechernen, kau-



fen will, selbige doch bey dem Klemptner mit einem blechernen Thürgen, mit einer Blechdecke zu den Kapellen, und einem blechernen Schnabel, nach der Lage des Orts, gerade auslaufend zugespizet, wie Tab. I., oder mit einer Wiederkehrung, wie Tab. II. zeigt, vollends fertig machen und an das Ofenloch des Stubenofens ansetzen lassen. Diese gegossenen Vorgelege sind, ihrer Dauerhaftigkeit wegen, empfehlungswürdig, und kosten nicht viel mehr, als die blechernen. Der Klemptnermeister Wischke, welcher hier in Dresden auf der Hofmariengasse seine Werkstatt hält, ist mit dieser Arbeit bekannt, und es werden sich mit der Zeit auch andere Meister dieses Handwerks sich darauf einzurichten, angelegen seyn lassen.

Diese kleine Abhandlung giebt jedem Werkmeister, der solche lesen und darüber nachdenken will, Gelegenheit genug, sich hierzu geschickt zu machen; wie ich denn auch einen jeden mit meinem mündlichen Unterricht, wenn er mich fragt, zu Statten zu kommen, so bereit als willig seyn werde.

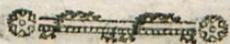
Dermaßen will ich mit meinem schriftlichen Unterricht fortfahren:



## §. 39.

Wenn ein Vorgelege, von welcher Größe und Sorte es nur immer seyn mag, nach den Lokalumständen reguliret, und, nebst der Kaminflappe, fertig ist: so soll man zuvörderst in dem Kamin allen Glanzruß, so weit ein Mann langem kann, aushacken lassen: sodann muß der Maurer, mit Hülfe des Klempermeisters, die Kaminflappe, nach allen §. 6. beschriebenen Regeln, einsetzen; während dieser Arbeit soll der Döpfer den thönernen Aufsatz des alten Stubenofens abheben, solchen, nebst dem Rauchrohr, rein ausfeigen, und, so Glanzruß darinnen wäre, solchen rein ausbrennen: denn meine Art zu heizen, macht keinen Glanzruß mehr, sondern nur einen ganzen Winter über, weiter nichts, als nur ein wenig leichten Flugruß.

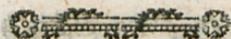
Sollte jemand so unvorsichtig seyn und den alten Glanzruß nicht rein ausbrennen lassen, der wird sich gefallen lassen müssen, daß sein Ofen alsdenn einen üblen Geruch giebt, braune Flecken bekommt, sich auch wohl gar entzündet und zerspringet. Nun muß der Maurer, nach Anweisung des Klempermeisters, das zum Schnabel des Vorgeleges passende blecherne Futter ins Ofenloch mit 3 Zoll dicker Ziegelmauer gut einmauern, sodann das Vorgelege, mit seinem Schnabel, in das eingemauerte Futter stecken, die Fuge äußerlich



ferlich mit ein wenig Lehm nur leichte weg verschmieren, damit man es zu allen Zeiten wieder abziehen kann. Sobald nun dieses alles geschehen ist, wird der thönerne Aufsatz, durch die Hand des Töpfers, wieder aufgesetzt, das Rauchrohr eingeschoben, alle Fugen verschmieret, abgeputzet, und damit die Vorausstalt und Zusammenfügung beschloffen, so daß man des folgenden Tages schon anfangen kann, einzuhetzen, und eine warme Stube und Vorhaus zu erhalten. Die in meinen Entwürfen angemerkte Sohle und Ausfütterung des Vorgeleges, mit Dachziegeln, muß auch nicht vergessen werden; und es wird nicht leicht ein Maurerer so unwissend seyn, daß er nicht damit zurechte kommen sollte; man muß es nur erinnern, und nachsehen, daß es nicht unterlassen wird.

§. 40.

Da mir nun durch vielfältige Erfahrung bekannt ist, daß der scharfe Zug aus dem Vorgelege viel leichte Asche durch den Schnabel in den alten Stubenofen hinein ziehet, welche, wenn sie sich zu sehr häufet, verhindert, daß das Bodenblatt des Stubenofens nicht mehr recht heiß werden kann: so gebe ich zur Regel, daß man den Winter über, aller acht Wochen, das Vorgelege vom Ofenloch aus seinem daselbst eingemauerten Futter heraus ziehe, die Asche heraus kricke, sodann



sodann wieder einstecke, und die Fuge wieder ein wenig verschmiere; welches in Zeit von einer Viertelstunde vollendet werden kann.

Da nun ferner bey meiner Art, vermittelst des Vorgeleges zu heizen, der scharfe Zug und die Strichflamme Ursache ist, daß sich kein Glanzruß, sondern nur ein leichter Flugruß im Stubenofen ansetzet; aber auch dieser, wenn er sich zu sehr aufhäufete, die Erhizung des Ofens schwächen dürfte: so ist nöthig, am Ende jeden Winters, den obersten Theil des thönernen Auffazes abzuhoben, und von oben herunter zu kehren, so, daß sich aller Ruß aufs Bodenblatt des Ofens zusammen giebt; sobald dieses geschehen, und das obere Stück des Auffazes wieder aufgesetzt ist: so ziehet man das Vorgelege ab, und kricket den von oben herunter gefehrten Ruß reine aus, und sezet sein Vorgelege wieder an.

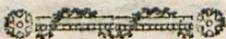
Die Schorsteinfeger muß man erinnern, daß sie jedesmal das Rauchrohr gut ausfegen: denn dieses ist der Ort, wo sich noch immer ein leichter Flugruß anhäufet, wie auch, daß sie, nach vollbrachter Ausfegung, die von ihnen gedöfnete Raminflappe wieder zumachen und gut einklinken.

Die Art und Weise den (Tab. III.) vorgestellten Raminosen zusammen zu setzen und von Ruß und



Asche zu reinigen, habe ich allbereits §. 14. und 16. umständlich beschrieben, worauf ich mich hier wiederum beziehe; nur dieses bleibt mir noch zu erinnern übrig, daß man sich in den thönernen Aufsätzen der Oefen aller Berdecke und Zungen enthalte, welche man ehedem, von Dachziegeln einzuspannen, für ein Meisterstück hielt: denn sie hindern meine Art zu heizen, in ihrer Wirkung, als welche schnell geschiehet und keinen Anstoß und Hemmung leidet. Man lasse sich dies nicht irren, wenn etwas übrige Hitze durchs Rauchrohr in den Schorstein ziehet: denn es geschiehet dem Stubenofen dadurch kein Abbruch: er wird deswegen doch so heiß, als ein Ofen immer werden kann; das einzige, was ich erlaube, ist dieses: daß man in das Rauchrohr, welches aus dem Aufsatz in den Schorstein gehet, eine blecherne Klappe machen lasse, damit man solches alle Abende, nach Abgang des Feuers, zudrehen, und die Hitze in dem Ofen länger beisammen halten kann; bey dieser Präcaution habe ich öfters des Morgens Frühe annoch glühende Kohlen gefunden, und, durch Einlegung etwas Holzes, sogleich wieder Feuer haben können.

Die Klempermeister erinnere ich billig, die Ofenthürgen, und in dieselben eingebrachte kleine Zugthürgen, recht steif und passend zu machen, auch der  
Thür-

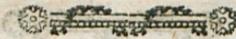


Thürklinke, mit einer weit genug hervorragenden Wendung, einen hölzernen Knopf zu geben, damit man selbige, auch ohne Zange, auf- und zumachen kann.

§. 41.

In Absicht des Heizens, muß ich erinnern, daß man bey jedem Vorgelege, eine Feuerzange, eine 4 Zoll breite Kohlschaufel, und eine 3 Zoll breite Ofenkriech zur Hand habe; es wird auch nützlich seyn, ein blechernes 16 Zoll langes und 8 Zoll breites blechernes Pattelgen, welches einen anderthalb Zoll hohen Rand hat, beyzustellen, damit man die Asche darinnen wegtragen kann. Zum Heizen ist zwar das harte Holz allemal das beste; doch kann ich anbey versichern, daß auch alle Sorten gebraucht werden können; man muß es nur nach der Größe seines Vorgeleges proportioniren, auch einige Rücksicht auf die Größe des Stubenofens nehmen.

Mein alter Stubenofen ist drey viertel Elle breit und fünf viertel Elle lang; das Vorgelege 11 Zoll breit und 24 Zoll lang; in dieses Vorgelege brauche ich 13 bis 14 Zoll langes Holz, nämlich das neunviertelige Holz zu vier Nutzen geschnitten; wäre nun mein Stubenofen größer, so würde ich 18 Zoll langes Holz, nämlich das neunviertelige Holz zu drey Nutzen



Nusen anwenden, um mehrere Stueck Holz zu erhalten.  
 Wäre der Stubenofen kleiner: so würde ich auch  
 das Holz haben kleiner machen lassen, und alsdenn  
 wäre das Brennholz 10 bis 11 Zoll, nämlich das  
 neunviertelige zu fünf Nusen geschnitten, lang genug;  
 wenn man frühe einzuheizen anfängt, so muß man  
 nicht gleich anfangs an die Holzersparung denken,  
 sondern ein rasches Feuer machen, und dieses so  
 lange fortsetzen, bis der Stubenofen recht heiß ge-  
 worden ist, welches gemeiniglich binnen Zeit von ei-  
 ner halben Stunde erhalten wird; alsdenn drückt  
 man das bis dahin ganz offen gehaltene Zugthür-  
 gen beynabe ganz zu, dergestalt, daß es nur ein  
 viertel Zoll breit offen stehet, und der allzu lebhafte  
 Zug moderiret wird; von diesem Zeitpunkt an braucht  
 man sein Feuer nur, mit Nachlegung von ein paar  
 Stückgen Holz, von einer viertel Stunde bis zur  
 andern und so weiter, zu unterhalten. Wenn nun,  
 nach Verlauf von ein paar Stunden, die Stube  
 und das Vorzimmer warm genug wäre, und mit  
 hartem Holz geheizet wird, so wie bey mir geschie-  
 het: so kann man das Zugthürgen auch zuklinken,  
 die Klappe des Rauchsrohrs auch zudrehen, und so  
 ein paar Stunden hingehen lassen, da man denn  
 das Thürgen wieder öfnet, die Asche und die todts-  
 cheinenden Kohlen mit der Zange auführet, so  
 werden solche wieder anglimmen, und das von neuem  
 darauf



darauf zu legende Holz binnen wenig Minuten in Brand setzen; und so kann man von Frühe bis zum Abend aller vier Stunden wechseln; das weiche Holz hält nicht so lange Kohlen, und man muß jedesmal wieder von neuem Feuer machen.

Bei sehr harter Winterkälte, welche in unserm Klima gemeinlich zum neuen Jahr eintritt, und mit ihrer größten Strenge nicht viel über zwey bis drey Wochen anhält, dürfte es wohl nöthig werden, die Feuerung den ganzen Tag über langsam zu unterhalten; die übrige Zeit des Winters aber kann nach vorbeschriebener Abwechslung procediret werden.

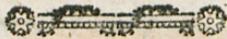
Diejenigen, welche das Feuer gerne brennen sehen, können das ganze Ofenthürgen ganz offen lassen: denn man hat sich keines Ueberschlagens des Rauchs zu befürchten; der Zug ist auch nicht so stark, als er zu seyn pfleget, wenn man das Zugthürgen allein ganz öfnet; das Brennholz konsumiret sich folglich auch nicht so geschwind; es heizet aber auch nicht so schnell und stark, als wenn die Thüre zu und dieses Zugthürgen ganz offen ist. Es kommt also alles darauf an, ob man stark oder schwach zu heizen Ursache findet.

Wenn nun schon ein solches Vorgelege bey nahe, ja vielleicht in einzelnen Fällen, eben so viel Holz;  
brau-



brauchen sollte, als ein alter ordinairer Stubenofen nöthig hat: so liegt doch die große Ersparniß darinnen, daß man mit einem Feuer wenigstens zwey Piecen heizet, und also im Durchschnitt aufs ganze nur halb so viel Holz nöthig hat. Wenn aber nur eine Stube geheizet werden soll, und keine Rücksicht auf ein Vorhaus, oder ein anderes Nebenzimmer, zu nehmen ist, da bediene man sich des kleinen Vorgeleges von 8 Zoll breit, 16 Zoll lang und 10 Zoll hoch, und stecke es in den Ofenhals, dergestalt, als wie ich es Tab. VI. Fig. 2. und 3. angewiesen habe; oder man ordne einen sogenannten Kaminofen, wie Tab. III. zu sehen ist: so wird man auch hier nur das halbe Holzquantum brauchen, und eine weit wärmere Stube erhalten; ich habe dieses alles in meinem eigenen Logis probiret, und kann die Richtigkeit der Sache versichern, und es einem jeden zeigen, wenn er daran zweifeln wollte.

Zum Beschluß muß ich noch eine Observation anführen, welche darinnen bestehet, daß ein neuer Ofen die ersten fünf bis sechs Tage etwas Rauch überschlagen läffet; wenn aber diese Zeit überstanden: so ist der neue Ofen mit der Fettigkeit des Rauches gleichsam ausgeschmieret, und der Zug gehet alsdann beständig, ohne alles Ueberschlagen des Rauchs, seinen Gang, wie er gehen soll.



In dieser Abhandlung ist zwar bereits einige Rücksicht aufs Kochen, als beysällig, genommen und gezeigt worden, wie man auch, bey Gelegenheit des Stubenheizens, eine kleine Mittagsmahlzeit bereiten kann; da aber dieses bey größern Haushaltungen nicht hinlänglich seyn dürfte: so bin ich entschlossen, wenn mir Gott ferner Leben und Gesundheit verleihet, meine neue Art, das Feuer zu brauchen, auch auf die Küche und andere ökonomische Gegenstände auszudehnen, und, so viel möglich, auf Erfahrungen zu bauen; auch solches in einem dritten Theil, zum Besten des Publikums, bekannt zu machen.

Unterdessen wünsche ich, daß ein jeder das, was zu seiner Absicht, in Ansehung des Stubenheizens, dienlich ist, aus diesen wenigen Blättern, zu seinem ökonomischen Nutzen, ziehen und anwenden möge.

---



Tab. I.

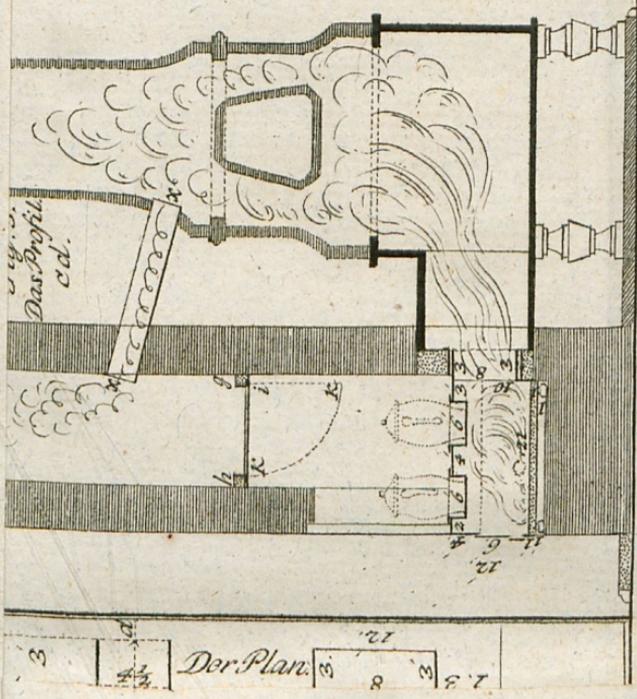


Fig. 1.  
Der Plan.

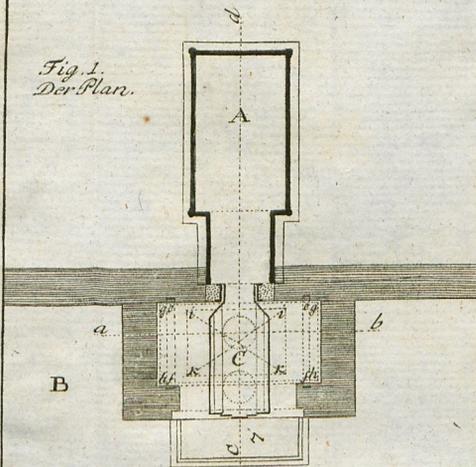


Fig. 3.  
Das Profil  
cd.

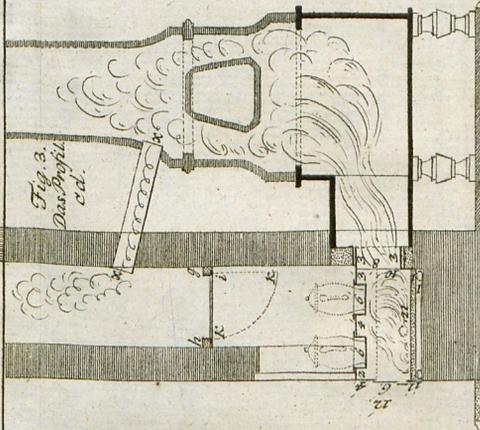


Fig. 2.  
Das Profil  
ab.

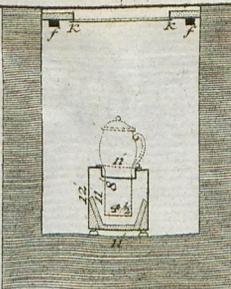
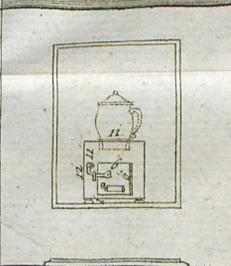
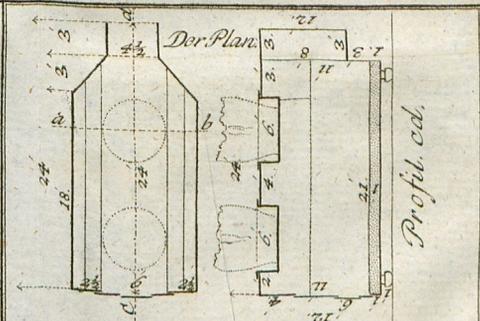


Fig. 4.  
Die Vorder-  
Ansicht.



Der Plan.

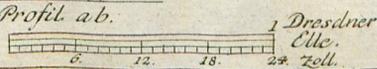


Profil cd.

Fig. 5.

Das Vorgelege in  
größem maas-  
stab  
vorgestellet.

Profil ab.







Der Plan.

Tab. II.

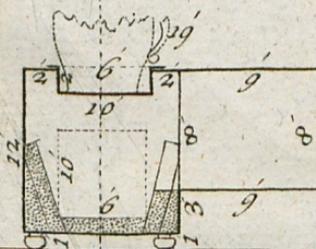
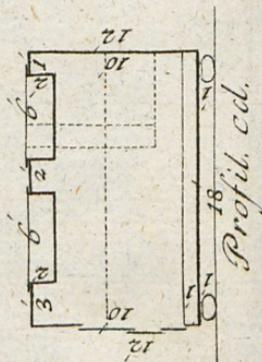
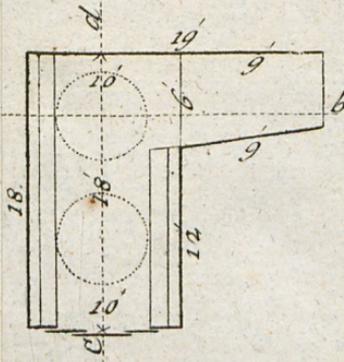


Fig. 5.  
Das Vorgelege  
zu Fig. 1. in grös-  
sern Maas - Stab.

Profil ab.

h

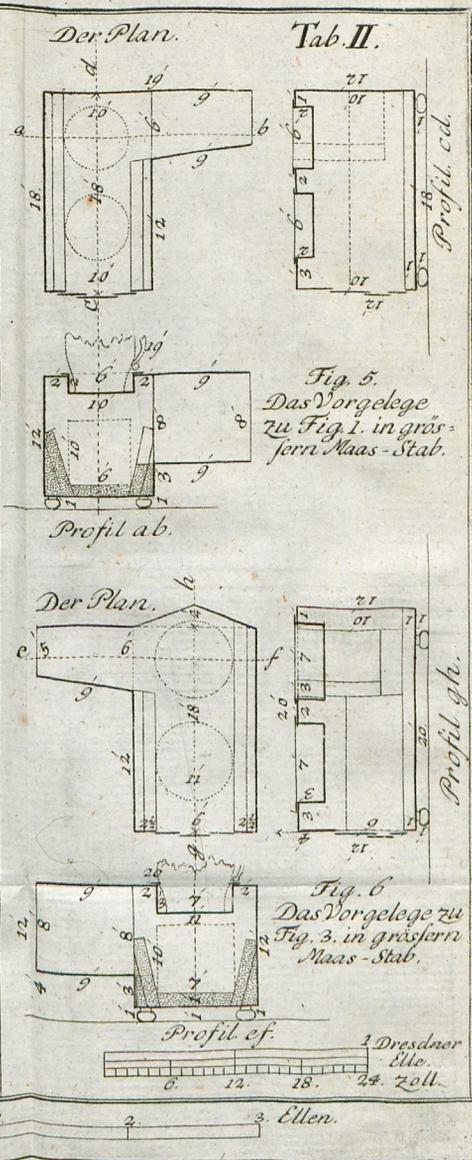
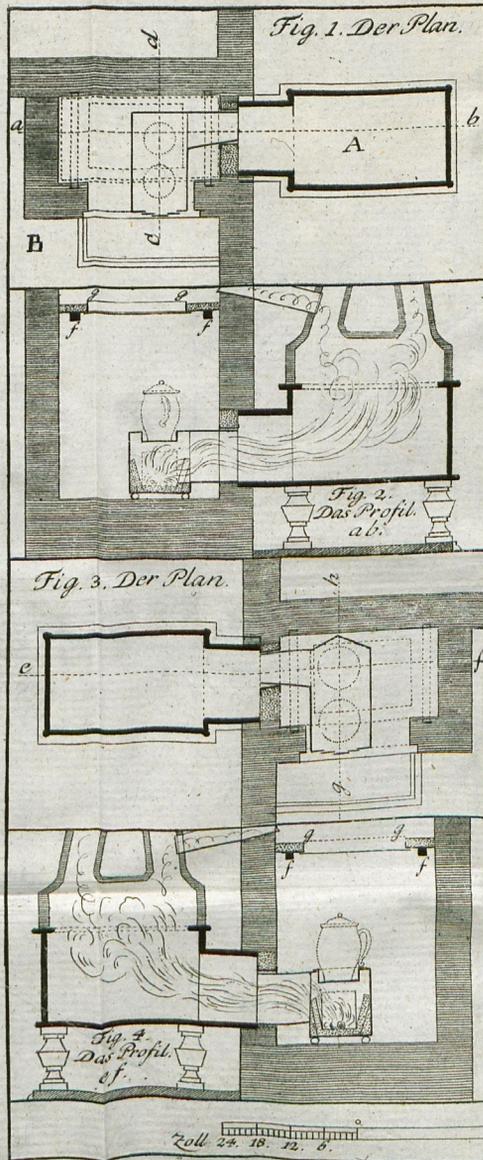








Fig. 1.  
Der Plan.

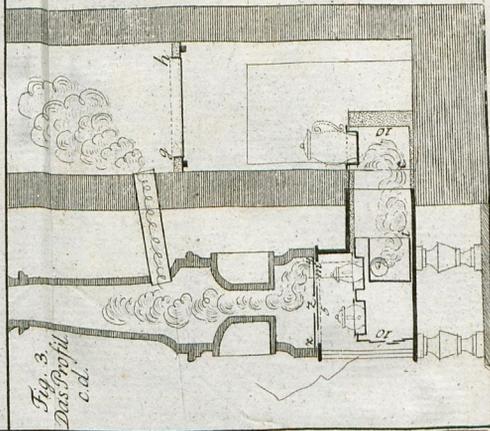
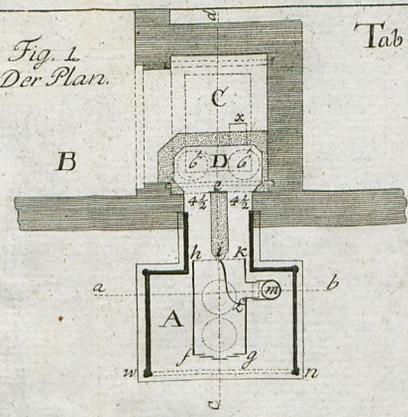
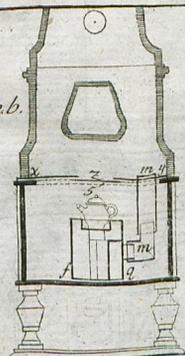


Fig. 3.  
Das Profil  
c.d.

Fig. 2.  
Das Profil, ab.



Der Plan

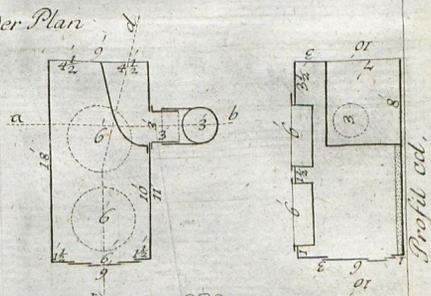
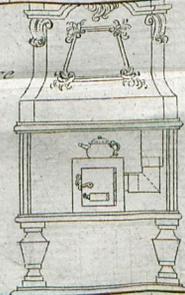
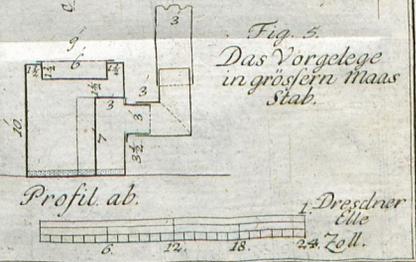


Fig. 5.  
Das Vorgelege  
in größern Maas  
stab.

Fig. 4.  
Die Vordere  
Ansicht



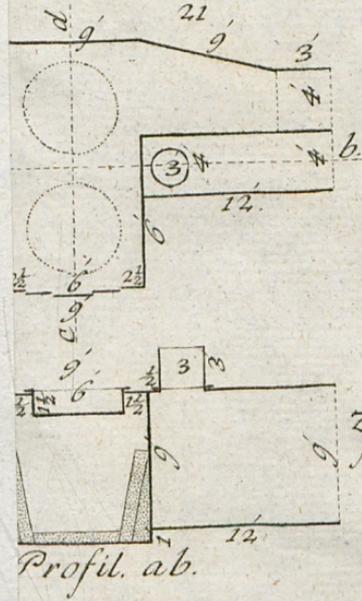
Profil ab.





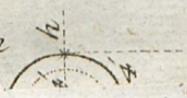


Der Plan

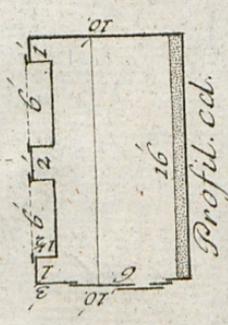


Profil. ab.

Der Plan



Tab. IV.



Profil. cd.

Fig. 5.  
Das Vorgelege  
zu Fig. 1. in grös-  
sern Maas-Staff.

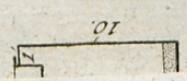
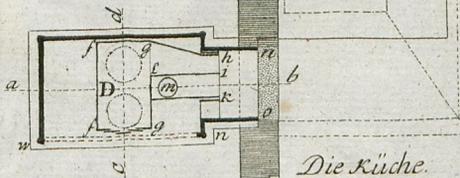


Fig. 1. der Plan.



Die Küche.

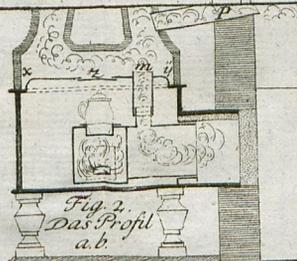
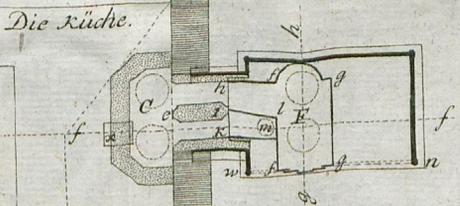


Fig. 2.  
Das Profil  
a. b.

Fig. 3.  
Der Plan.



Die Küche.

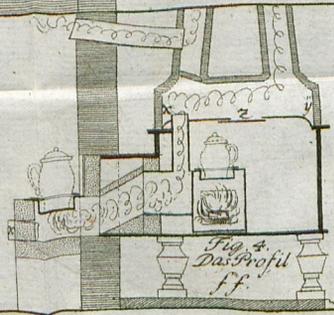
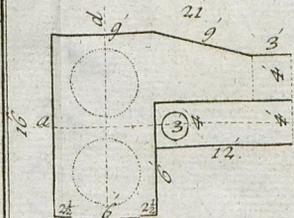


Fig. 4.  
Das Profil  
ff.

Der Plan



Profil. ab.

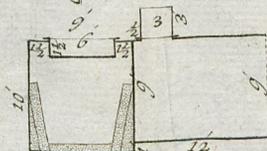
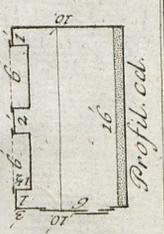


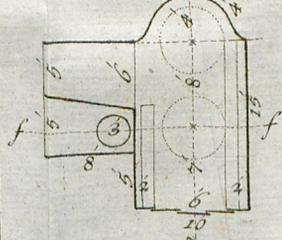
Fig. 5.  
Das Vorgelege  
zu Fig. 1. in grö-  
ßern maas-stab.

Tab. IV.



Profil. cd.

Der Plan



Profil. ff

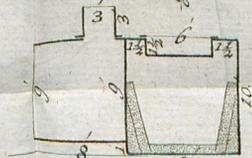
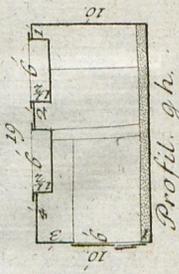


Fig. 6.  
Das Vorgelege  
zu Fig. 3. in grö-  
ßern Maas-stab.



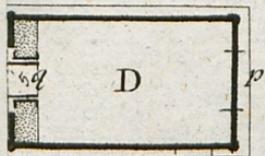
Profil. gh.







Tab. V.



Wohn-Zimmer.



Vorhaus.



Fig. 1.

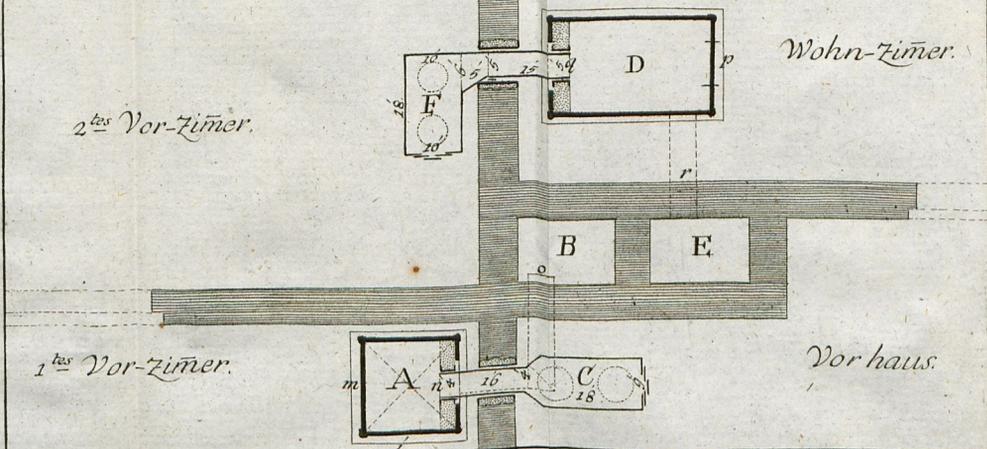
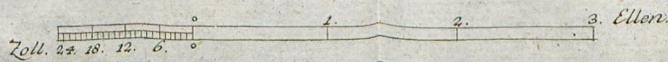
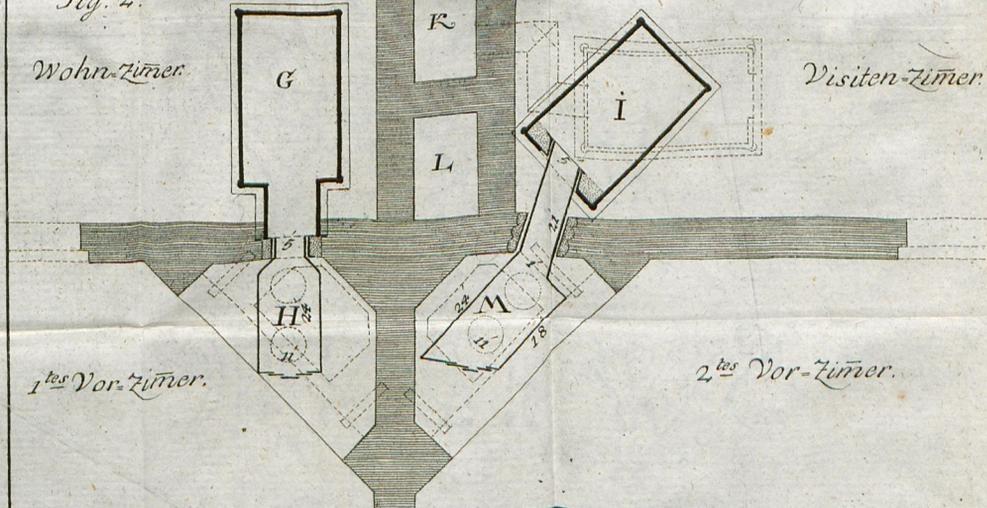


Fig. 2.







Das 1<sup>te</sup> Cabinet.

Tab. VI.  
Das 2<sup>te</sup> Cabinet.

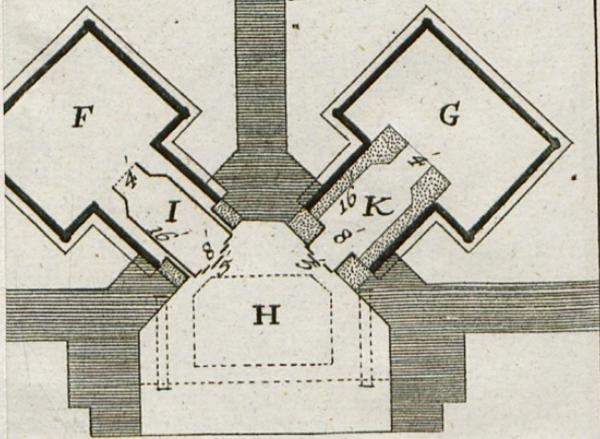


Fig. 2.

Das Vorhaus.

Küche

Die Wohn-Stube.

Das Cabinet.

Das 1<sup>te</sup> Cabinet.

Tab.VI.  
Das 2<sup>te</sup> Cabinet.

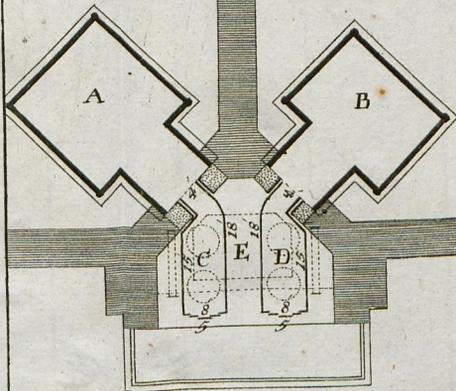


Fig. 1.  
Das Vorzimmer

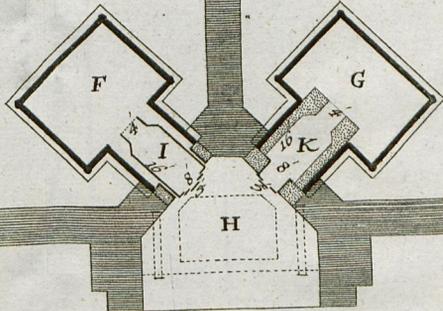


Fig. 2.

Das Vorhaus.

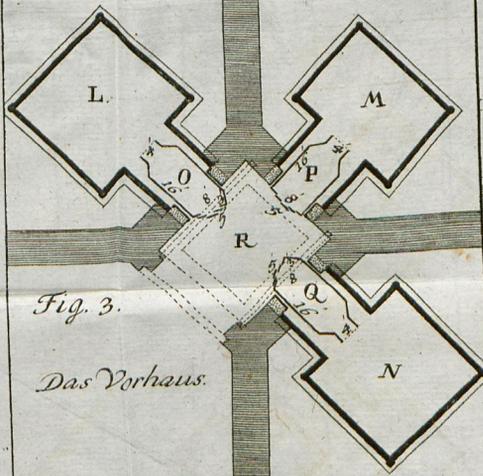
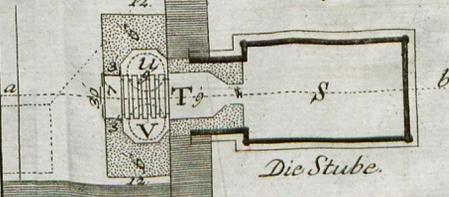


Fig. 3.  
Das Vorhaus.

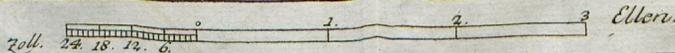
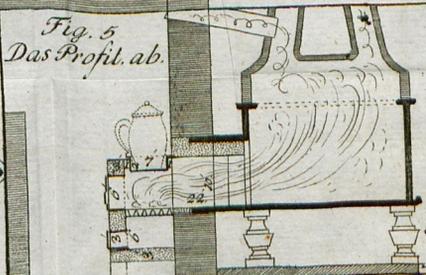
Die Küche.

Fig. 4.



Die Stube.

Fig. 5  
Das Profil. ab.





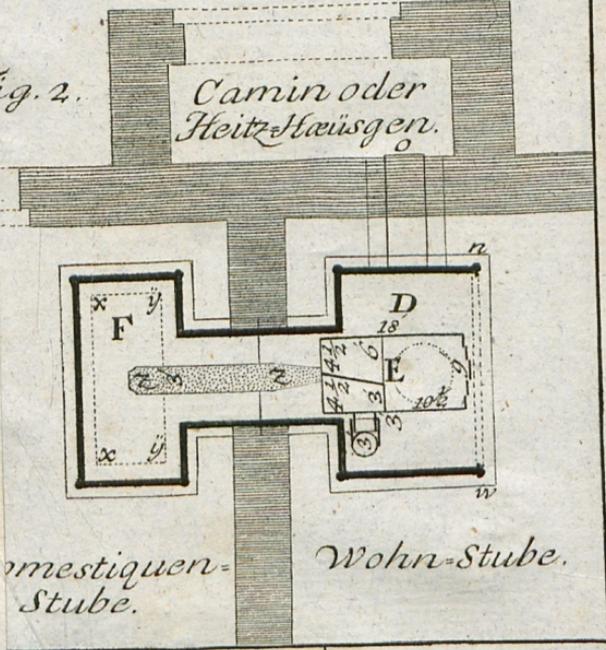
1. D





Fig. 2.

Camin oder  
Heitz-Hausgen.

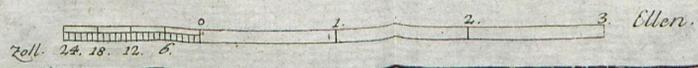
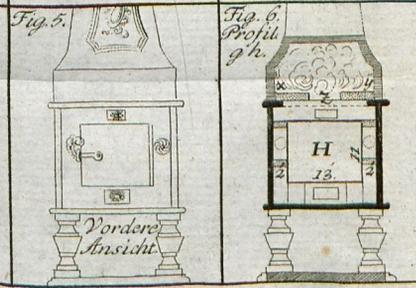
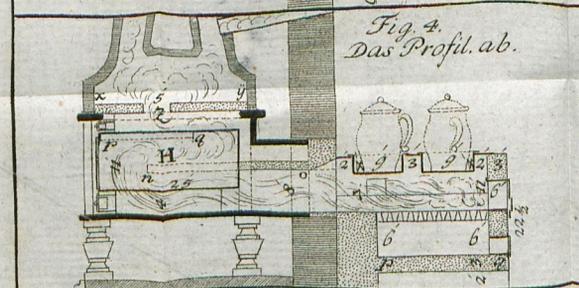
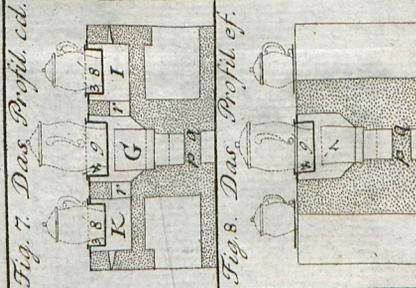
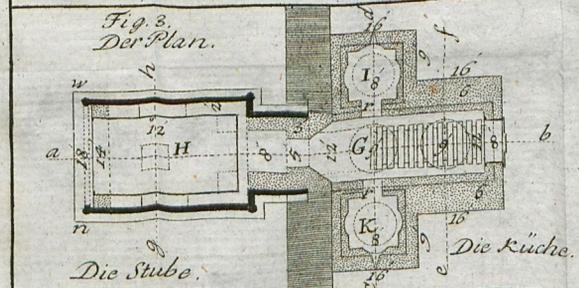
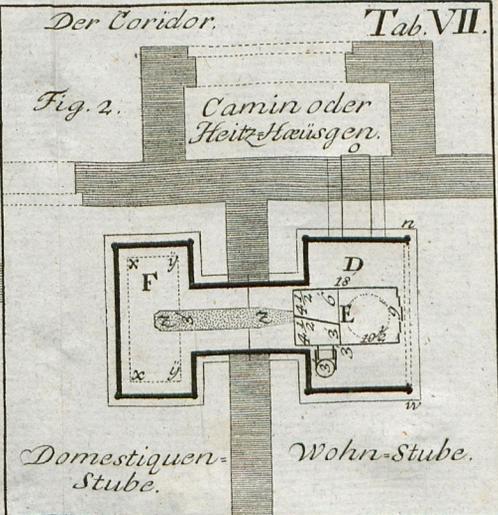
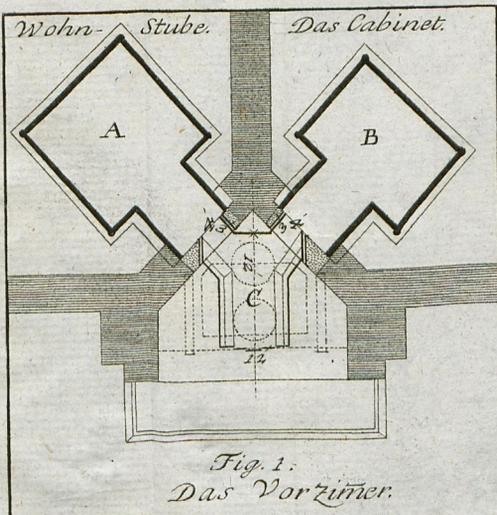


Domestiquen-  
Stube.

Wohn-Stube.

cd.

ef.







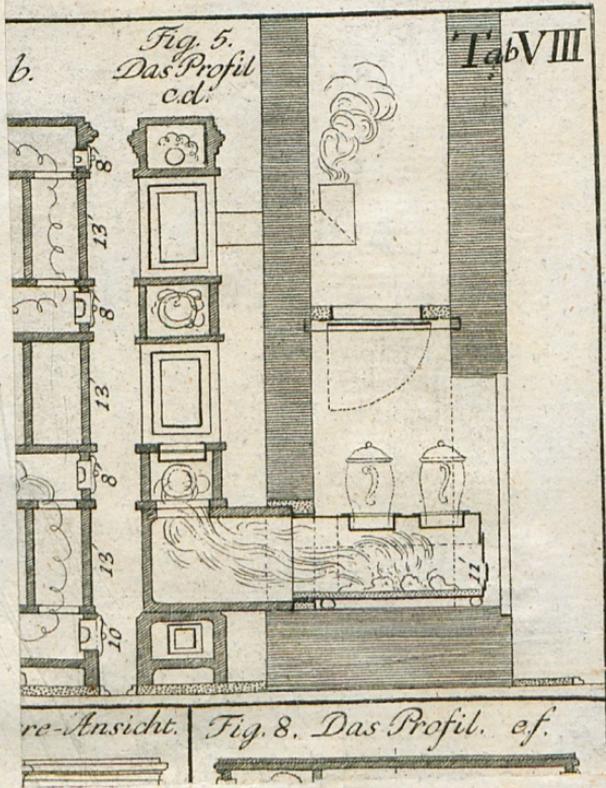


Fig. 5.  
Das Profil.  
c.d.

Tab VIII

b.

re-Ansicht.

Fig. 8. Das Profil. ef.

Fig. 1.  
Die Vorderer Ansicht.

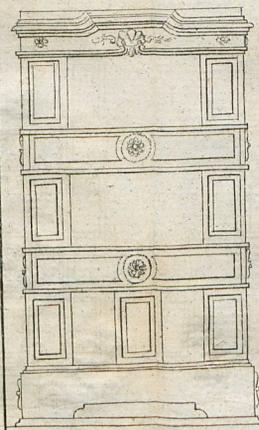


Fig. 2.  
Die Seiten Ansicht.



Fig. 4.  
Das Profil a b.

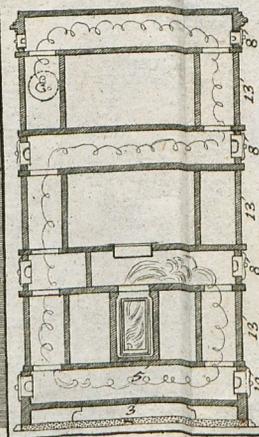


Fig. 5.  
Das Profil c d.

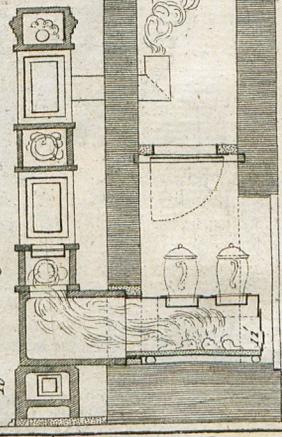


Fig. 3.  
Der Plan.

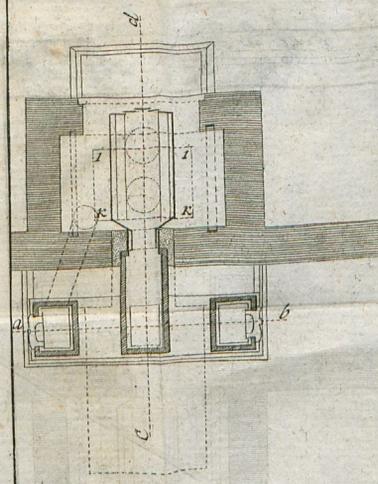


Fig. 6. Die Vorderer Ansicht.

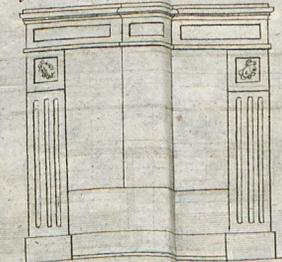


Fig. 8. Das Profil a f.

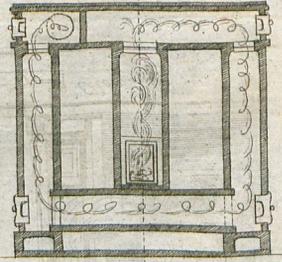


Fig. 7. Der Plan.

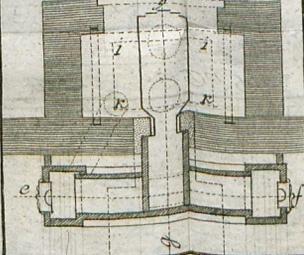
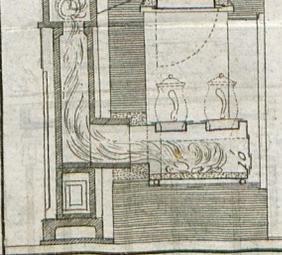


Fig. 9. Das Profil g h.



zoll 24. 18. 12. 0. 1 2 3 Ellen.







137 344

vd 18

R

ULB Halle

006 158 498

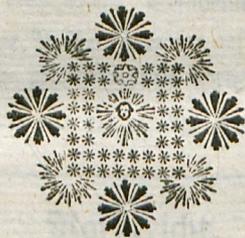
3





Abhandlung  
von  
Holzsparenden  
Stuben-Defen.

Zweiter Theil.



Mit Kupfern.

Dresden, 1784.  
in der Waltherschen Hofbuchhandlung.